

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

111 (24.4.1934) Baden als Sportland



# Der badische Schilaufl

Überließ alle Führung den einzelnen Untergruppen, sie duldet es schweigend, daß ihre Meisterschaften immer mehr an Wert verloren, daß die Kräfte sich zerplitterten und daß der Gedanke sportlichen Gemeinwollens zugrunde ging. Heute nun steht der Sportgau Baden unter einheitlicher Führung. Noch sind die Schäden nicht alle getilgt, die die Vergangenheit verursacht. Aber die Möglichkeiten Badens sind groß. Eine kleine aber gute Truppe kann es sein und werden in der großen Armee des deutschen Sports. Ihn kann und wird es repräsentieren im nahen Ausland, aber es wird ihn erst würdig repräsentieren können, wenn es sich selbst gefunden hat zu dem wahren Begriff des Sportlandes Baden. Der Besuch des Reichssportführers wird sicher wie eine Fanfare wirken, auf Badens Sporten. Er wird aber darüber hinaus für die Zukunft Richtlinien und Weisungen bringen, die dem badischen Sport Stütze und Ansporn sein werden.

Wir haben eine Reihe Mitarbeiter, meist in führenden Stellungen des badischen Sportlebens, gebeten, uns Rückblicke auf die Vergangenheit der einzelnen Sportarten im Lande Baden zur Verfügung zu stellen. Unmöglich war es, alle Sportarten zu berücksichtigen. Viele werden beispielsweise die Geschichte des Tennissports in Baden vermessen. Aber gerade in diesem Sportzweig gilt es, viel verlorenes wieder neu aufzubauen. Noch stehen in Mannheim mit seinem berühmten Medempokaltteam, in Pforzheim mit Wegel und seinen jüngeren Kameraden, in Freiburg mit dem Altmeisterpaar Weibe, in Gernsbach mit seiner kleinen aber eifrigen Tennisgemeinde eine Reihe von Pfeilern des badischen Tennissports. Aber das kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß Tennis heute in Baden kein Volkssport ist, daß z. B. eine Stadt wie Karlsruhe seit langem kaum mehr Zuschauer bei ihren Turnieren auf die Beine bringt, daß der Nachwuchs fehlt; hier winkt ein dankbares Gebiet sportlicher Erziehung.

Noch kleiner ist die Gemeinde des Rugbyspiels, das sich fast ganz auf Heidelberg und seine Umgebung und auf Pforzheim beschränkt. Das Propagieren auch dieses Spiels in den übrigen Städten wäre eine dankbare Aufgabe. Unmöglich war es, das weite Gebiet der deutschen Turnerschaft in ihrem badischen Zweig zu erfassen. Was Badens Turner können, haben sie zuletzt auf dem großen Stuttgarter Turnfest unter Beweis gestellt und werden sie beim kommenden großen Gau-turnfest zeigen; in stiller Arbeit in den großen Vereinen wird hier die badische Jugend geschult, viele aus dieser Masse haben auch schon den Weg zu den Sportzweigen der Höchstleistung genommen und sind im Begriff sich einzureihen in die Schar der deutschen Olympiapendelanten. Ein weiterer großer Sportzweig aber, der nach der organisatorischen Neuordnung vielleicht nicht mehr ganz in den Rahmen einer solchen Sportschau gehörte, hat hier Berücksichtigung gefunden, weil gerade in ihm sich das sportliche Wollen und die sportlichen Möglichkeiten Badens prägnant ausdrücken, der Motorsport, der in dieser Saison einen neuen großen Aufschwung zu nehmen verspricht. Wir geben nun unseren sachlichen Mitarbeitern das Wort zu ihren Ausführungen, die größtenteils in der Vergangenheit wurzeln, die aber zugleich eben aus dieser Rückschau auf das Gegebene mitbilden können, den Grundstein zu legen zu neuer erfreulicher Entwicklung im neuen Sportland Baden.

Fred Seez.

Sammeln sich nach dem Abschluß eines Winters, der bisher beispiellose deutsche Erfolge im internationalen Schilaufl gezeitigt hat, die Gedanken und gehen in Rückschau auf verflungene Zeiten zurück, so sind gerade für den Schwarzwald, diesem Ausgansgebirge des deutschen Schilaufls und einer anfänglich mitteleuropäischen, heute weltumspannenden sportlichen Entwicklung, Anlässe gegeben, dem Werdengang der Dinge einige Aufmerksamkeit zu widmen. Geht man doch der allmählichen Rundung des ersten halben Jahrhunderts entgegen, auf die der Schilaufl als derzeitige Lebenszeit zurückzublicken kann. Noch steht die Zahl 50 nicht in aller Form flammend über einem Symbol höchster sportlicher Reife, aber man ist doch nicht weit ab, vielleicht näher als das Gründungsjahr des ersten Schilaufls in Todtnau 1891 annehmen läßt, da ja vorher auch schon frühere Anfänge des Schilaufls liegen.

Es ist ein eigenartiges Geschehen, das eben der Schwarzwald, ehemals Wiege des Schisports, gerade jetzt nach Jahrzehnten wieder im Vordergrund erscheint und an der Sportseite des verflungenen Winters ein gerüttelt Maß Anteil nehmen darf. Seinezeit verband sich dem Namen Schwarzwald ein Werden, das zu Großem führen sollte, heute mit dem gleichen Namen ein Geschehen, das zu Großem geführt hat. Ein solcher Meilenstein in einer sportlichen Bewegung, die förmlich ein neues Leben bedeutete, bietet Anlaß, einen Griff im Rad der Zeit rückwärts zu tun.

Jeder, der zu seinem Schisport von heute ein inneres Verhältnis hat und ihn nicht wie eine abotene Selbstverständlichkeit hinnimmt, kennt die Namen Breuer, Faller und Dietzche, wenn der Name Todtnau fällt. Das waren Pioniere und Bagemutige, die auch bitteren Spott wegen ihrer angeblichen Verdricktheit, dem Wintersturm der Höhen trotzen zu wollen, nicht scheuten. Sie pilgerten wohlverwahrt und verpackt wie zu einer wahrhaften Grünlandsfahrt auf die Feldbergschneen und steaten im Bagemut, weil sie Intranten zu sich selber hatten. Nur vier Jahre später kam es schon zur ersten Verbandsgründung, eine Körperkassche, die man Schi-Club Schwarzwald nannte und die aus zwei Clubs, Todtnau und Freiburg, bestand und heute nach vierzig Jahren mehr als sechzig Mal so viel hat.

Dieses Schwarzwälder Vorgehen wurde ein Signal. Die Vesteianen der Mittelgebirge haben weiter die ersten herartigen Verluste im Hochgebirge, die zum Kanal weiften wurden und mehr international bedeuten, als wenn später Berufsboxer sich gegenseitig körperkasschend bearbeiten. Hier stößt man auf den Namen Paulke, der begeistert in die neue Sache eintrat und 1896 Aufsehen erregend, mit Schi den Oberalpien erlernte. Und als zur Jahrhundertwende der Norweger Bjarne Riisen auf dem Feldberg den ersten norwegischen Sprung mit 23 Metern zeigte, war der letzte Mann gebrochen. Damals wurden die Grünbergschneen durch die spontane Entwicklung und Schaffung von Ortsgruppen des Schi-Clubs Schwarzwald landauf, landab abgelöst. Junge heranziehende Freiburger Studenten wurden die Träger der neuen Zeit. Sie gaben vom Schwarzwald ihren früheren sportlichen Reichtum und ihren inneren Gewinn weiter nach München, von dort in die Alpengebiete. Namen wie die beiden Brüder Viehler, Rudolf und Bruno, tauchen auf, Walter und andere Aktive stehen vorne im Erfolgs und eifern an. Das Maßhiebend winterportlichen Geschehens wird immer enger, die großen Landesverbände in Deutschland, in Oesterreich und der Schweiz entstehen und schließen sich zum Mitteleuropäischen Schiverband zusammen, den man sinn-

gemäß als Vorläufer der heutigen Internationalen Vereinigung (I.S.E.) ansehen darf. Zum Namen Paulke gesellen sich andere wie Henry Doef, Kohlhepp, Dr. Gruber, Wiedersheim, um nur einige von vielen zu nennen, die unentwegt im Verein mit den Jungen durch die Gebirge zogen und weckten, schufen, aufbauten und stützten. Es waren Jahre erhebender Arbeit, großen Erlebens, bei dem dabei gewesen zu sein auch damaligen Schülern dieser Mitarbeiter gewonnen, heute, wo sie selber schon dreißig Jahre mittun, höchster Stolz bedeutet.

Die ersten Schaffer bekommen im neuen Jahrhundert schnell weitere Mitarbeiter, man trifft damals schon auf Namen wie Freund,



Christel Cranz-Freiburg

nach ihren diesjährigen großen Siegen die beste Schiläuferin der Welt.

Roegner, Voth, Max Müller, Gerstner, Romberg und andere, die stets im Weiterstreiten der Dinge um die langen Bretter dabei waren und teils heute noch als Aktive, teils in der Dramifikation förderten, wo sie nur konnten und das Erreichte auch alsbald im Lichtbild festhielten und weiter vermittelten. Das Jahr 1904 bringt den ersten deutschen Sprung in alter Haltung am Feldberg mit 19 Metern. Im gleichen Jahre wird der Montblanc erstiegen durch Molins. Ein Jahr weiter steht der Name des Norwegers Peif Berg in den Annalen, weil er die Tällisabfahrt nach Trilsee ohne Refordabsicht, wie wohlvermerkt sei, mit rund 1500 Meter Gefäll in 20 Minuten bewältigte. Armer Peif Berg, wenn er sähe, wie heute Abfahrten erledigt werden. 1906 zeigt Harald Smith am Feldberg einen Sprung von 36 Metern und noch im gleichen Winter rücken die Deutschen auf 31 und 32 Meter auf. Deutlich auch das Jahr 1909, wo zum ersten Mal Mitteleuropäer sich in die Höhle des Böwen zum Holmenkol-Plennen nach Norwegen begeben und wo Harald Smith in Bardonecchia 43 und auf der Davoser Dolgenhänge 45 Meter springt.

Wie eruptiv damals die Entwicklung ging, welche Riesenschritte gemacht wurden wie Selbstverständlichkeiten, zeigt auch die Tatsache, daß man noch 1904 kaum von Anleitungsmaßnahmen kurzweiliger Art — Lehrbücher und Leitfäden bekannten schon — sprechen konnte, 1907 aber bereits richtige Schiturle gegeben wurden, die sich nicht auf das Mittelgebirge beschränkten, sondern 1910 sogar schon mit An-

fängern in die Alpen gingen. Das waren immerhin für damalige Zeiten noch Wagnisse.

Mit der praktischen Seite ging die Schaffung von Lehrbüchern, die Verfügbarmachung der Erfahrungen in Leitfäden Hand in Hand. Das erste Lehrbuch in Mitteleuropa dürfte 1897 von Zbarsky sein, dem 1899 eines von Paulke, 1906 eines von Hoch-Richardson und 1909 folgte von Hendrich und Romberg folgten. Roegner und Luther brachten ihre Erfahrungen zu Papier und ins Lichtbild, die Sache war allmählich systematischer und methodischer geworden. Erinnerungswert und lieb sind heute den alten Schiläufern das gewaltige Streiten um Lehrschulen und Bindungen — die Zbarsky, die Huitfeldt —, Beschäftigungen, die ja noch bis auf den heutigen Tag, wenn auch mit manchen Abwandlungen in Stoff und Form, nicht ausgetrieben sein sollen. Manches Hüttenlicht zerfloh, weil die Debatten über lebenswichtige Fragen dieser Art einfach vor den späten Nachstunden nicht zu beschwichtigen waren. Das Ding an sich wurde Anfißtsding.

Ungeachtet dieser Verschiedenheiten der Ansichten, die mitunter sehr hart aufeinanderstoßen konnten, hatte man weiter ausgebaut und die Deutsche Meisterschaft geschaffen, die 1905 zum erstenmal als Leistung aus der Kombination von Langlauf und Sprunglauf gewertet wurde. Daß diese erste Deutsche Meisterschaft auf dem Feldberg als Wiege des deutschen Schilaufls ausgetragen wurde, erscheint wie ein selbstverständlicher Akt einfacher Gerechtigkeit. Diese erste Meisterschaft fiel A. Walter zu.

Die Kriegsjahre waren eine jähe Unterbrechung, ja vielfach ein direkter Verlust des Aufgebauten. Man fing ziemlich von vorne wieder an, holte dann freilich schneller wieder auf, weil immerhin die Unterlagen da waren. Die Technik der einzelnen Laufarten vervollkommneten sich in einer ungeahnten Weise. Sportgeräte und Ausrüstung machten ihre Entwicklung durch. Die internationalen Verflechtungen schufen Boden, auf dem ein Gedeihen gemeinsamer Formen und Normen geboten war. Leistungen häuften sich auf Leistungen, die Zahl der Männer und ihrer aktiven Mannen und Frauen steigerte sich von Jahr zu Jahr, die verdienstvoll am Werke waren.

Gest der Schilaufl nunmehr dem goldenen Jubiläum entgegen, so zeigt er zu diesem Zeitpunkt lebendigste Form und bestes Blut mit Leistungen, die heute das Staunen einer Welt erregen, mit Leistungen, die aber, um es ehrlich und offen zu sagen, in vieler Hinsicht mitunter ein Mehrfaches an Wert und bleibendem Gewinn darstellen als viele andere im Sportleben.

Auch dem Schilaufl blieben indessen Schwankungen und Trübungen in der Nachkriegszeit nicht erspart, wenn er sich auch verhältnismäßig frei von Unschönheiten halten konnte. So manche Verwässerung wurde aus den alten Kreisen der Ursprungsverbände heraus wieder aufgehalten und ausgeglichen, so daß der weiße Sport sich einer konform geliebten Weise rühmen durfte. Indessen der große Auftrieb neuerer Entwicklung ist doch jung, ja jüngsten Datums, in dem die Neuordnung der Dinge in deutschen Landen eine kleine Rolle spielt. Die Straffung und Gehmuna, die nationale Abisoltheit des Schisportes für die Erkräftigung unferes Volkes, seine ungeheure Wertmessung für den Gedanken des Nationalidealismus gehören dem frischen Wind der Gegenwart an, der neues Leben und Werden bedeutet. Die Männer, die in diesen neuen Zeiten des Schisports leiten und mitmachen, werden in späterer Zeit ihre Namen nicht minder als die Schöpfer vor einem halben Jahrhundert auf der Ehrentafel im Sinne kraftvoller Neuerer finden.

Willi Romberg.

## Der Fechtsport in Baden

In früheren Jahren hat auch in Baden das Fechten gebührenden Raum gehabt. Es war eine Selbstverständlichkeit, in den großen Turnvereinen dafür zu sorgen, daß gefochten wird. Die Gedanken und Ziele für das Fechten, wie sie Turnvater Jahn vorgezeichnet hat, wurden verfolgt, und in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstand das Fechten in Baden. Die Waffen, mit denen in jener Zeit gefochten wurde, waren schwerer Säbel und Schläger. Es ist nicht bekannt, wieviele Fechtabteilungen bestanden haben, aber die begeisterten Männer sorgten immer wieder für Velebung dieses Sportzweiges. Auch alte Akademiker der Turnvereine sorgten für die Pflege der alten Fechtkunst.

Zu Beginn des neuen Jahrhunderts folgte man auch in Baden den Anweisungen der deutschen Turnführer. Das Florett und der leichte Säbel hatten Eingang gefunden, die schweren Waffen wurden beiseite gelegt, durch die leichten ersetzt, und erst dann begann bei uns in Baden die wirkliche Entwicklung und Ausbreitung der Fechtkunst. Nur ganz vereinzelt wurde der alten Art noch gehuldigt, auch konnte man vielfach das Bajonettfechten noch beobachten. Vor dem Kriege wurde in Baden schon ganz gut gefochten, es bestanden einige lebensfähige Fechtabteilungen, die es versuch-

ten, mit den anderen in Verbindung zu treten, um gegenseitig die Waffen zu kreuzen. Bekannt waren die wiederholten Begegnungen zwischen Pforzheimer und Karlsruher Fechtern. Immer mehr hat sich das Fechten in Baden entwickelt und 1912 war beim Kreisturnfest in Freiburg eine stattliche Zahl Fechter zusammengekommen, um sich im Wettkampfe zu messen. Vertreter waren damals die Fechtabteilungen der Städte Heidelberg, Pforzheim, Karlsruhe und Konstanz, neben einigen elässischen Fechtabteilungen. Die Fechter haben damals schon Bedeutung gehabt, man traf sich bereits im folgenden Jahre 1913 in Lafr bei den Kreisfesten. Es war eine echte Waffenbrüderkassche, die die Hoffnungen erstarren ließen. Selbst beim 12. deutschen Turnfest im gleichen Jahre in Leipzig waren einige badische Fechter vertreten. Neue Gedanken, Gesichtspunkte und Bestrebungen verdrängten anschießend dem Fechten in Baden mehr Stellung. Die Führer sorgten für lebhaftere Tätigkeit, es ging auf vorwärts, aber der Weltkrieg machte dem guten Aufschwung ein baldiges Ende.

Nach dem Kriege sah es in Baden nicht sonderlich aus, denn viele unserer Fechter sind nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt. Die Fechter sammelten sich aber wieder, die Alten

wurden herbeigeholt, die Interessierten der Fechter zu vertreten, den Jüngeren Ansporn zu geben und den Abteilungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es ging wieder vorwärts; die Fechtabteilungen stützten sich gegenseitig, Besuche ab, man erstrebte einen näheren Zusammenschluß, der auch verwirklicht wurde. Am 12. Februar 1921 trafen sich die badischen Fechter in Karlsruhe und man verankerte die fechterischen Belange in der Gründung des Badischen Fechterverbandes. Der damalige Kreisfechtwart erstrebte den Anschluß an den Kreis, um im Kreisturnrat Sitz und Stimmrecht zu erhalten. Vorfechterstunden wurden abgehalten, Freundschaftsfechten auch über den Kreis hinaus durchgeführt. Beim Kreisturnfest 1921 im Jahr waren die Fechter erstmals wieder geschlossen vertreten. Der Fechtwart der DT. hatte das Kampfgericht übernommen und auch persönlich mit den badischen Fechtern Fühlung genommen. Alljährlich fanden größere Wettkämpfe statt, es entstanden neue Fechtabteilungen, der Fechtbetrieb wurde lebhafter, ein Kreisfechttag wurde eingeführt, um wichtige fechterische Fragen zu erörtern und zu klären. Im Jahre 1924 ging es zum Kreisturnfest nach Konstanz, im Jahre 1926 zum Kreisturnfest nach Offenburg. Harte Kämpfe wurden durchgeführt, die Erfahrung lehrte, es wurde mit Überlegung, reicher Schulung und Wissenschaft gefochten. Nach diesem Turnfest wurden alle jährlich die badischen Meisterschaften herausge-

fochten und es war eine reiche Arbeit, die Kämpfe zur Durchführung zu bringen. Man erzog ältere Fechter zu guten Kampfrichtern und wieder waren die besten Fechter Badens beim Landesturnen 1931 in Mannheim in großer Zahl vertreten. Hier hat sich gezeigt, daß die Fechter ein großes Wissen und eine gute Turniererfahrung mitbrachten. Gegen württembergische und bayerische Kreismannschaften wurde gefochten, im Jahre 1931 war eine Säbelmannschaft zusammengestellt und konnte gegen beide Kreismannschaften von Württemberg und Bayern sehr gut abschneiden.

Eine reiche Arbeit erfordert heute die Durchführung der Kämpfe, die schon mit den Bezirkswettkämpfen beginnen, um überhaupt Anspruch zu erhalten, an den Kämpfen um die badische Fechtmeisterschaft teilnehmen zu können. Alljährlich werden diese Meisterschaften durchgeführt und für die Weiterbildung der Fechter sorgen die Fechtkurse.

Bei den deutschen Turnfesten in München 1924, in Köln 1928 und in Stuttgart 1933 waren einige badische Fechter vertreten und sie haben in den Vorwämpfen manchem erproben und routinierten Fechter den Sieg freitig gemacht, wenn es auch nicht gelang, in das Finale zu kommen.

Baden hat heute 350 Fechter und 150 Fechterinnen, die in Zukunft nicht enttäuschen werden. Franz Gehrig, Dipl.-Fechtmeister.

# Die Leichtathletik in Baden

Von Gauportwart Willi Klein, Karlsruhe

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in fast allen Sportzweigen die geschichtlichen Aufzeichnungen über die Verwaltung und den Sportbetrieb sehr vernachlässigt worden sind. Die amtlichen Aufzeichnungen sind sehr spärlich, weil in den ersten Jahren des Auftriebs einer Bewegung in der Hauptsache „Dienst an der Front“ gemacht wurde, eine Arbeit, die in späteren Jahren oftmals zu einer Verflachung und damit zu einem Rückgang unserer Bewegung führte.

Bis zum Jahre 1905 finden wir in dem Archiv des früheren „Südwestdeutschen Verbandes für Leichtathletik“ so gut wie keine schriftliche Unterlagen. Erst von 1910/1911 ab liegen ausführliche Berichte über den Sportbetrieb vor. Die Einführung der Leichtathletik in Baden und in Südwestdeutschland fällt zeitlich und örtlich nicht mit derjenigen des Fußballsports zusammen. Sie liegt annähernd 10 Jahre später. Der Chronist weiß zu berichten, daß im Jahre 1897 der derzeitige Bischof Dr. J. Schröder in Berlin die erste akademische Meisterschaft von Deutschland über 1500 Meter als Mitglied des dortigen Akademischen Sportklubs gewann. Im Jahre 1899 finden wir erstmals leichtathletische Wettkämpfe in Straßburg. Dabei gewann Landvoigt-Heidelberg die 100-Meter-Meisterschaft von Deutschland in der damaligen Rekordzeit von 11 Sek. Jesse Straßburg holte sich die süddeutsche Meisterschaft im 1500-Meter-Lauf in der Zeit von 5 Min. 03,8 Sek.

In Pforzheim bestand schon im Jahre 1899 das „Comité“ für athletische Sports. Dieser trug im gleichen Jahre die Meisterschaft von Deutschland über 1500 Meter und diejenige



Frankonia, deren lokale Veranstaltung im Jahre 1903, auf der Stadtbahn in der Durlacher Allee die erste größere Veranstaltung dieser Art war.

Für die Verwaltung des Leichtathletikbetriebs gab es in den ersten Anfängen keine einheitliche Richtlinien, nach denen Wettkämpfe durchgeführt wurden. Erst als im Jahre 1898 die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik geschaffen wurde, gab es einheitliche Wettkampfbestimmungen und damit ein geregelter Uebungs- und Wettkampfbetrieb.

Wenn wir die Chronik der badischen Leichtathletik weiterverfolgen, so können wir feststellen, daß in den Jahren 1905 und 1906 in Baden die Leichtathletik allmählich festen Fuß gefunden hat. Zahlreiche Ehrenwanderpreise, vor allem durch regierende Fürsten wurden gestiftet. Und wer sich in jene Zeit zurückdenken kann, der weiß, daß solche Ehrenpreise von den damals bedeutenden Sportleuten gerne geholt und verteidigt wurden. Auf diese Weise lernten unsere Aktiven. Im Jahre 1906 finden wir unter den veranstaltenden Vereinen den Fußballverein Baden-Baden sowie den Karlsruher Fußballverein. In den kurzen Laufstrecken waren damals Hartmann, KFB, Schwarze KFB, Heidi, Germania-Durlach die Besten. Die 1500 Meter beherrschte Gantter Baden-Baden, die 110 Meter Hürden Sped, KFB, der später in dieser Disziplin auch Deutscher Meister wurde. Im Weitsprung sind Hartmann und besonders Stadt-Straßburg (letzterer heute in Rehl wohnhaft) zu erwähnen, im Mehrkampf Trautmann-Mannheim.

Im Jahre 1907 begann auch der FC Viktoria Mannheim mit dem Austrag nationaler Wettkämpfe. Auch den Karlsruher Fußballverein, die Sportvereinigung Baden-Baden, FC Freiburg und Heidelberg finden wir unter den Vereinen, die Veranstaltungen durchführten. Erwähnenswert in diesem Jahre ist noch die Einführung des stark aufkommenden Sports. Bedeutend war der Wettmarsch über 100 Kilometer, bei dem unsere einheimischen Geher Wilhelm und Heinrich Meng und Hefner „genannt Sektor“ der übrigens heute noch aktiv tätig ist, mitwirkten und gut abschnitten. Die sonstigen Wettkämpfe ergaben als Beste in den kurzen Strecken Seybold (den Herausgeber vom Fußball), Hartmann,

Schwarze, KFB, späterhin Trautmann-Mannheim, der angeblich einmal einen neuen Rekord lief! In den Wurfübungen finden wir Lichtenberger-Pforzheim (Kugel 11,48 Meter, Steinbofen 8,25 Meter) und der 1908 sich entwickelnde Mitteläufer vom KFB, Max Brenning, der in einem Vorkampf 35 Meter Diskus warf und nachdem er von Wagner-Bern das neueingeführte Speerwerfen erlernt hatte, mit 40,50 Meter Kallenbach, Abraham und Souzel-Frag schlug.

Das Jahr 1908 brachte in der Verwaltung eine große Aenderung. Die DSB. faßte den Beschluß, sich nicht mehr auf Vereine, sondern auf Verbände zu stützen und so wurde am 9. Februar 1908 zur Gründung des Bezirksverbandes Baden-Pfalz in Mannheim geschriftet. An der Spitze des Verbandes stand L. Klein-Mannheim, ihm zur Seite als Stellvertreter Schmitt-Ludwigshafen und Vanzhaf-Mannheim, dem heutigen Geschäftsführer von FC Mannheim. Die Zahl der Veranstaltungen nahm zu und damit steigerte sich auch der Leistungsstandard der Aktiven. Die Viererstaffel der Viktoria Mannheim war zu jener Zeit so gut wie nicht zu schlagen. Charpentier-Straßburg war der 800 Meter-Mann. Auf 1500 Meter kam plötzlich der Fußballer Noe vom FC Phönix Karlsruhe auf, schlug den damaligen Favoriten Gantter Baden-Baden, verschwand aber ebenso wieder. Von da an finden wir Amberger in den Reihen der Aktiven, der damals noch für Straßburg, nach dem Krieg jedoch für den KFB und FC Phönix startete.

Als man endlich wieder mal längere Strecken lief, zeigte sich Karl Haas vom Phönix Mannheim, der heutige Kreisportwart von Kork bei Rehl. — Er lief in der Hauptsache 7500 Meter und veruchte es auch manchmal über die 800-Meter-Strecke. Im Hürdenlaufen war Sped KFB der Beste. Er gewann im Jahre 1909 in Frankfurt a. M. vor Braun, Naub und Bönninghausen in 17 Sek. die deutsche Meisterschaft und 1901 auch die süddeutsche Meisterschaft, seine Bestzeit war 16,8 Sek.

Wenn wir im Rahmen dieser Ausführungen noch die Mannen von Straßburg berücksichtigen, so geschieht es deshalb, weil wir unter diesen immer den Namen Amberger finden, der heute als technischer Leiter der Mannheimer Trainingsgemeinschaft vorsteht und wohl der bern-

stene Mann sein dürfte, die heranwachsende Jugend auszubilden. — Die 3 mal 1000-Meter-Staffel in der Besetzung Amberger, Charpentier, Person lief 1909 einen neuen deutschen Rekord.

Die besten badischen Leichtathleten im Jahre 1909 waren: Stadt, Weitsprung 6,51 Meter. — Brenning-KFB, Trautmann-Mannheim, Diskus ca. 34—35 Meter. — Schleuderball 46—47 Meter. — Den Mehrkampf beherrschten Böhn, Brenning und Trautmann. — Im Jahre 1910 gewann Amberger die Süddeutsche Meisterschaft über 1500 Meter, während Haas-Mannheim süddeutscher Meister über 7500 Meter wurde.

Das Jahr 1911 brachte unserem Verband die Ueberschrift Verband südwestdeutscher Athletikvereine (Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen). Als 1. Vorsitzender wurde damals H. Bachmann-Karlsruhe gewählt, der nachmalige Ehrenvorsitzende des Badischen Verbandes und heutige Führer des Postsportvereins Karlsruhe. Ihm hat der Verband in der Hauptsache die Entwicklung zu verdanken, wie wir sie bis zum Ausbruch des Krieges erleben durften. Die Leistungen der Leichtathletik haben sich besonders im Jahre 1921 sichtlich verbessert. Viktoria Mannheim hatte in Kern einen jungen Sprinter herausgebracht, der sich schon im ersten Jahre an die Spitze stellte. Kern ist heute noch als Mitarbeiter des Verbandes tätig. Er leitet in seiner Eigenschaft als Kreisportwart die Trainingsgemeinschaft in Waldshut. Neben Kern sind noch zu erwähnen: Böhn-Mannheim, Kächele-Freiburg und der unvergessliche Benno Feinzelmann. Reishauer-Karlsruhe erzielte im Hochsprung 1,75 Meter. Netwiller-Mühlhausen war in den Wurf-



Der Weitspringer:

Baumlieger-Pollzei Karlsruhe, ein Typ des energiegeladenen Kämpfers.

übungen damals der Beste in der Südwestecke unseres Reiches. Trautmann und Brenning kamen in diesem Jahre nicht viel weiter. Die Chronik bringt 1911 auch erstmals den Namen des Kritischschreibers als „Protokollführer“.

1912 war das Jahr der Olympiade in Stockholm. Baden war dort durch Amberger vertreten. Person-Straßburg war der zweite vom damaligen Verbande. Die anderen Kandidaten konnten sich bei den Ausscheidungskämpfen in Leipzig nicht durchsetzen.

1912 trat der verdiente Führer Bachmann vom Amt zurück. Sein Nachfolger wurde Krauß-Bruchsal (später Freiburg).

Durch den Weggang von Krauß ging das Amt auf K. H. u. b. über, der das Amt dann im Jahre 1925 an Polizeioberleutnant Brenner abgab, um den Posten als Vorsitzender des Süddeutschen Leichtathletik-Verbandes anzunehmen. 1913 war das Jahr der Vorbereitungen auf die Olympiade 1916, die damals nach Berlin vergeben war. Im ganzen Verbandsgebiet fanden Kurse und besondere Olympia-Wettkämpfe statt. Der Krieg hielt grausame Ernte unter Führern und Aktiven, und mancher zu schönen Leistungen berechnigte Leichtathlet blieb auf dem Felde der Ehre. Ihm sei allezeit in Ehren gedacht.

Im Jahre 1919 wurden erstmals wieder Meisterschaften veranstaltet. Der Austragungsort war Baden-Baden. Das Jahr 1920 war das Jahr des Aufbaus. Die kommenden Jahre fanden leiter stark unter den Wirkungen der Inflation und mit Eintritt der stabilen Währung der Arbeitslosigkeit. Das Jahr 1924 brachte die Trennung zwischen Turnen und



Fran Radtke-Batshauer

gewann in Amsterdam 1923 die einzige olympische Goldmedaille für Deutschlands Leichtathletik.

von Süddeutschland über 100 Meter aus. Die letzte Meisterschaft gewann Schwermut-Straßburg in der Zeit von 12 Sek. Es soll bei dieser Gelegenheit noch bemerkt werden, daß in früheren Jahren die „Deutschen Meisterschaften“ nicht an zwei oder drei aufeinanderfolgenden Tagen ausgetragen wurden. Man verteilte die Meisterschaften auf verschiedene Plätze und verschiedene Tage. Erst später gina man dazu über, die Meisterschaften an einem Orte auszutragen. In Baden waren es in der Hauptsache die Städte Pforzheim, Mannheim, die für den Aufschwung des Leichtathletikbetriebs sorgten.

Pforzheim trug im Jahre 1908 Süddeutsche Meisterschaften aus. Ernst Schweidert, der leider auch im Weltkrieg sein Leben lassen mußte, holte für Baden die Deutsche Meisterschaft, indem er in Frankfurt a. M. die 400 Meter in 56,8 Sek. gewann.

In Mannheim betrieb der FC Viktoria schon im Jahre 1897 den Laifport. Der eigentliche Betrieb begann in Mannheim wohl erst 1900. Im August des gleichen Jahres fanden im Luisenpark im Innenraum der Stadtbahn die ersten Wettkämpfe statt. Schupp (Mannheimer Fußballgesellschaft) wurde hier im 1500 Meter-Lauf Erster und im darauffolgenden Jahre süddeutscher Meister der gleichen Strecke. Dann trat eine „Stille“ in dem Mannheimer Leichtathletikbetrieb ein bis zum Jahre 1904. Der spätere Verbandsvorsitzende des Südwestdeutschen Verbandes, mein Namensvetter Klein machte sich sehr verdient. Es wurden wieder lokale Wettkämpfe veranstaltet. In Karlsruhe wirkten neben „Papa Dieb“, die Gebrüder Vink und Stutz von FC



Die weltberühmte 4x100 Meter Phönixstaffel

die mit Ratjan, Falst, Rappard und Suhr lange Zeit in Europa unschlagbar war.

Sport, eine Trennung, die ich nie verstehen konnte und die die Aktiven nie wollten.

Mit dem sportlichen Erfolg konnten wir sehr zufrieden sein. Erstmals finden wir wieder genaue Aufzeichnungen: Durch die Mannheimer: Neumann und Hebel kamen je zwei süddeutsche und deutsche Meisterschaften nach Baden: Neumann gewann die 400 Meter offen und Hebel die 400 Meter Hürden. FC Phönix Karlsruhe wurde süddeutscher Staffelmehster über 4 mal 100 Meter. In der deutschen Ländermannschaft befanden sich die Mannheimer Wellenreuther und Apfel. Besonders zu erwähnen sind noch die Staffelmannschaften der Mannheimer Turngesellschaft, denen es gelang, nicht weniger als drei neue Höchstleistungen in der 4 mal 400-Meter-Staffel, in der Schwedenstaffel und in der olympischen Staffel aufzustellen. — 1924 wurde durch den Schreiber dieser Zeilen auch die Badische Vereinsmeisterschaft eingeführt, um jedem, auch dem kleinsten Vereine eine Wettkampftätigkeit zu geben. Bemerkenswert ist, daß diese Art der Vereinsmeisterschaft später von dem süddeutschen Verbände und heute von dem Deutschen Leichtathletikverband übernommen worden ist. 1925 war für die Mannschaft des FC Phönix Karlsruhe ein besonders gutes Erstjahr. Nicht weniger als 5 süddeutsche Meisterschaften wurden errungen durch Faust, Suhr, Nathan und v. Rappard. Unter den zehn Besten der DSB finden wir auch die Namen von Fr. Glabitsch, FC Phönix Karlsruhe und Buchgeister-Freiburg.

Groß waren die Wettkampferfolge im Jahre 1926. 7 süddeutsche Meisterschaften kamen nach Karlsruhe, die Viererstaffel des FC Phönix Karlsruhe wird deutscher Meister in der Rekordzeit von 42,1 Sek. Suhr, Faust, Rappard, Nathan, Welschinger, Amberger, Fr. Glabitsch waren die Aktiven, die mithalten die badische Leichtathletik auf eine breite Basis zu stellen. Fr. Batshauer, Baden-Baden, gewann die Deutsche Meisterschaft im 1000-Meter-Lauf. Das Jahr 1927 war äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß sich rund 75 Prozent unserer Vereine an den Vereinsmeisterschaften beteiligten. Fr. Glabitsch stellte im 200-Meter-Lauf mit 27 Sek. eine neue deutsche Höchstleistung auf, ebenso verbesserte Fr. Glabitsch die Rekordleistung im Weitsprung auf 5,62 Meter und Fr. Batshauer-Karlsruhe stellte im 800-Meter-Lauf eine neue Höchstleistung mit 2:23,7 Min. auf.

Am 13. November wurde in Karlsruhe über die Verschmelzung des Süddeutschen Leichtathletikverbandes und damit des Badischen Leichtathletikverbandes mit dem Süddeutschen Fußballverband verhandelt. Die Führer beider Verbände erkannten damals den einzig richtigen Weg, daß nur durch gemeinsame Arbeit ein großes Ziel erreicht werden kann. Gestützt von diesem Gedanken unterzeichneten am gleichen Tage die Herren Karini und Huber den Vertrag über den Zusammenschluß beider Verbände.

Sportlich ist für das Jahr 1927 noch nachzutragen, daß wir uns in diesem Jahre drei Deutsche Meisterschaften holten und zwar: 110-Meter-Hürden Steinhardt, FC Phönix, Karlsruhe, 15,1 Sek. 100-Meter-Lauf für Frauen: Glabitsch FC Phönix Karlsruhe, 12,7 Sek. 800 Meter für Frauen: Batshauer, KVB, 2:23,7 Min.

Das Jahr 1928 galt der Olympiade in Amsterdam. Größere Veranstaltungen fielen in diesem Jahre aus.

Erstmals finden wir, daß ein Länderkampf Baden-Elfaß ausgetragen wurde, der in Karlsruhe stattfand und von uns überlegen mit 80:60 Punkten gewonnen wurde.

Amsterdam, auf das wir uns so große Hoffnungen setzten, erfüllte nur uns Badener die Wünsche. Unsere Olympia-Hoffnung, Frau Radtke-Batshauer gewann für Deutschland die einzige goldene Medaille in der Leichtathletik, indem sie im 800 Meter gegen die Japanerin Hitomi, die leider inzwischen verstorben ist, in neuer Weltrekordzeit von 2:16,8 Min. siegte.

Unvergessen ist für die wenigen Badener, die damals in Amsterdam das Rennen miterleben durften der Augenblick, in dem der Lautsprecher den Namen von Radtke-Batshauer verkündete und gleichzeitig die Weltrekordleistung bekanntgab.

1929 war nicht mehr das Jahr der Spitzenarbeit, sondern das Jahr der Arbeit in die Breite. Es mußten neue Kräfte gesammelt und ausgebildet werden. Die Leichtathletik fing an zu stagnieren. Wohl wurde auch in diesem Jahre der Verbandskampf Baden-Elfaß gewonnen. In Stahl-Forsheim und Stadler-Freiburg hatten wie einige gute Kräfte, die sich bei den Süddeutschen und Deutschen Meisterschaften leider nicht durchsetzen konnten. Das Jahr 1930 brachte einen kleinen Fortschritt.



Karlsruhe zweimal deutscher Fußballmeister  
Karlsruher F. B. 1910  
Kauf, Förderer, Wolf, Dell, Gier, Breunig, Buch, Hoffstein, Zehner, Fritsch, Schwarze. Der Trainer: Bill Townley



Phönix Karlsruhe 1909  
Stehend: Michaelis, D. Reifer, Neumaier, A. Reier, Schweinsbaur, Roe, Innebd: Karth, liegend: Wegele, Reibold Oberle Deget

## Badens Fußball

Schon gegen Ende der siebziger Jahre wurde das Fußballspiel von englischen Studenten auf dem nach ihnen benannten Engländerplätzchen im Hardtwald zu Karlsruhe ausgeübt, welches Gelände nicht nur für Karlsruhe und das Land Baden, sondern für ganz Deutschland als historische Stätte für den Fußball bezeichnet werden kann. Mit Walter Benjemann, der in den achtziger Jahren nach Karlsruhe kam, nahm diese junge Bewegung greifbare Formen an und wurde von ihm im September 1889 (es soll der 16. gewesen sein) aus Schülern des Karlsruher Gymnasiums der „Karlsruher Internationale Football-Club“, bestehend aus etwa 30 Schülern, gegründet, dem beinahe ebensoviel Engländer beitraten. Dieser neugegründete Verein war der erste in Süddeutschland, in welchem nur Association gespielt wurde. Ausgewählte Spieler gründeten die „Karlsruher Riders“, aus welchen der KVB hervorging. 1894 folgte aus jungen Leuten der damaligen Turngemeinde Karlsruhes der FC Phönix und 1 Jahr später, 1895, der FC Frankonia Karlsruhe, die im Jahre 1901 schon in Prag gegen die dortige Slavia spielte, die beste Mannschaft des Kontinents, die 1 Jahr vorher vom KVB mit 5:1 besiegte wurde. Nicht erwachsen der jungen, von den Spielern verachteten Bewegung im Lande Baden neue Anhänger und in Baden-Baden, Mannheim, Freiburg, Heidelberg bis hinauf nach Basel wurden Klubs gegründet, die in späteren Jahren wie Pilze aus der Erde schossen. Gerade das Land Baden, der heutige Gau 14, hat eine ganz bedeutende Qualität beisehen, die aber in den Nachkriegsjahren sich mehr und mehr über Württemberg hinaus nach Bayern verdrängte.

hat. Aus der Statistik, was Baden und insbesondere Karlsruhe für Deutschland im Fußball schon geleistet hat, sei folgendes kurz registriert:

Schon Ende der neunziger Jahre spielte eine aus Karlsruhern zusammengestellte Mannschaft

Exerzierplatz zu Karlsruhe gegen eine englische Mannschaft spielten. Erste englische Klubs waren es, die man im Lande Baden des öftern beherbergte, besonders in den Deutschmeisterzeiten der badischen Vereine. Im Jahre 1906 bis 1907 konnte der Freiburger FC den deutschen Meistertitel nach Hause spielen; 1908—1909 war es der FC Phönix-Karlsruhe, welcher diese höchste deutsche Trophäe im Fußball für das Land Baden errang und 1 Jahr darauf dieselbe an den KVB abtreten mußte.

Wenn wir den Maßstab der Qualität der früheren Epoche im Fußball gegenüber der Nachkriegszeit anlegen, so ist, und das gerade im Lande Baden und besonders in Karlsruhe, ein bedeutender Rückschritt zu verzeichnen. Wann wird wieder ein Förderer, Breunig, Zehner, Hoffstein, Schwarze, Oberle, Wegele, Reier, Leopold, Pink erstehen? Gewiß wären auch heute noch Spieler auszubilden und in manchem Kleinverein stecken sehr gute, ausbildungsfähige Leute. Die Kräfte sind aber durch die vielen, ja überwiegen Kleinvereine, Betriebs- und sonstige Mannschaften derart zerplittert, daß, wenn es so bleibt, in Baden es kaum gelingen dürfte, die einst so dominierende Stelle im Fußball wieder einzunehmen, die unser heutiger Gau 14 ehemals besessen hat.



Herbert Kraft,  
Landesbeauftragter des Reichsportführers für Baden

in Paris. Im Jahre 1899 wurde ein „Team“ aus Karlsruhern, Mannheimern und Berliner Spielern zusammengestellt, die auf dem großen

In früheren Länderspielen bildeten die Karlsruher Spieler oft fast die ganze deutsche Elf. Auf der Olympia in Stockholm im Jahre 1912 waren in der deutschen Vertretung noch 4 Mann aus unserem Mutterlande, und zwar 2 vom KVB und je 1 vom Phönix und FC. Wer wird wohl 1936 dabei sein? Wi —

Bei den süddeutschen Waldlaufmeisterschaften in Darmstadt wurde Stadler-Freiburg Fünfter, während unter alter Meisterläufer Haas-Korf in der Altersklasse I 1. Sieger wurde. Baden-Elfaß wurde in Strassburg gewonnen. Die erfolgreichsten Vereine waren Rugbyklub Forzheim durch Stahl, der bei den Gruppenmeisterschaften die 100 und 200 Meter gewann. Neßb-Rastatt gewann die 400 und 800 Meter, während Stadler-Freiburg die 5000 und 10000 Meter gewann. Altmeister Buchgeister holte sich mit 40:50 Meter das Diskuswerfen.

1931 fanden die Gruppenmeisterschaften in Karlsruhe statt. Jahr war der Austragungsort für die Frühjahrswaldlaufmeisterschaften. Der Nachwuchs fehlte, so daß auch dieses Jahr für Baden keine sonderliche Leistungen zu verzeichnen hat. Mit Ausnahme von Neßb-Rastatt hatten wir keine Aktiven, die über den Durchschnitt hinausragten. Der Verbandskampf Baden-Elfaß in Freiburg konnte gerade noch unentschieden gestaltet werden.

An Vereinsveranstaltungen sind die Hanauer Kampfspiele hervorzuheben, die in diesem Jahre zum 11. Male durchgeführt wurden.

1932 waren die olympischen Spiele in Los Angeles. Vom Gau Baden wurde Neßb-Rastatt in die Olympia-Mannschaft eingereiht. Unter der Leitung von Haas-Korf fuhr eine badische Auswahlmannschaft nach Lyon zu einem Kampfe gegen eine südfranzösische Auswahlmannschaft. Der Kampf wurde gewonnen. Im Oktober des gleichen Jahres fand das 2. Offenburger Hallensportfest statt.

Das Jahr 1933 brachte endlich in Baden auch den längst ersehnten sportlichen Umchwung. Endlich durften Turner und Sportler gemein-

sam an leichtathletischen Veranstaltungen teilnehmen. Was jahrelange Verhandlungen der Führer nicht fertigbrachten, das wurde nun mit einem Federstich abgetan. Der Kampf um grünen Tisch wurde aufgegeben. In Anwesenheit des Landesportbeauftragten wurden in der Zeit die badischen Meisterschaften ausgetragen. Wenn es zu keinen besonderen Leistungen reichte, so lag das daran, daß es an beiden Tagen unaufhaltsam regnete.

Das Jahr 1934 ist das Jahr der Talentfunde.



Waiger, Halt, Brechenmacher  
drei Führer der deutschen Leichtathletik

Baden hat nie den Rückzug vor großen Aufgaben angetreten. Entprechend den Richtlinien unserer Führer wurden in Mannheim, Karlsruhe, Rastatt, Forzheim, Freiburg und Waldshut Trainingsgemeinschaften ins Leben gerufen. Überall haben sich alte erfahrene Sportleute als Trainingsleiter zur Verfügung gestellt. In Mannheim finden wir unseren alten Meister Amberger, sowie Wellenreuther und den Turnermeister Greulich, in Karlsruhe steht die Trainingsgemeinschaft unter der Leitung des Stadiondirektors Töwele und seiner beiden Assistenten, des Bezirksbeauftragten Stiefel und des Assistenten Kraft, während in Freiburg der Altmeister Buchgeister der spiritus rector ist. In Waldshut leitet der Altmeister Kern, früher 1880 München die Trainingsgemeinschaft.

Der Auftakt in diesem Jahre war gut. In allen Kreisen des Gaus wurden die Frühjahrs-waldläufe durchgeführt. Ueber 3000 Aktive waren am Start und wenn abschließend noch bemerkt werden darf, daß bei den badischen Waldlaufmeisterschaften am 8. April 1934 in Jahr über 120 Aktive am Start waren, so beweist diese Zahl, daß uns unser Führer Adolf Hitler auch den Glauben an die deutsche Leichtathletik wiedergegeben hat. Mit gutem Mut und Vertrauen dürfen wir in unserem Gau Baden die Entwicklung der neuen Saison erwarten. Wenn wir alle an dem Ausbau unserer badischen Leichtathletik mitarbeiten, so werden wir 1936 auch in Berlin bei den olympischen Spielen vertreten sein und Deutschland im friedlichen Wettkampf gegen die übrigen Nationen der Welt hoffentlich wieder erfolgreich vertreten.

# 14 Jahre Motorsport in Baden

Unser Grenzland war einst Hochburg des Kraftfahrersports

Text und Bilder von Alex Büttner Nachdruck verboten

Die hier gegebene erstmalige Darstellung der Nachkriegsmotorsportereignisse in Baden stützt sich auf äußerst wertvolles und vielfach reich illustriertes Quellenmaterial. Sie erhebt also keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit und die Mängel aller Daten. Trotzdem dürfte die Arbeit einen einzigartigen Eindruck von der begeisterten Sportfreudigkeit vermitteln, die unsere badischen Kraftfahrer-Clubs und Vereine beherbergt, bis finanzielle Schwierigkeiten und namentlich die immer krasser werdenden Verbote des alten Regimes ihrem Streben im Jahr 1930 allgemein ein Ziel setzten.

Seit ist Deutschlands Motorisierung einer der wichtigsten Programmpunkte unseres Volkswirtschafters zur Wiederaufbau der Wirtschaft. Im Zusammenhang damit wird der deutsche Motorsport — der ja unserer Industrie in hervorragendem Maße zur Erprobung ihrer Konstruktionen und unserer Jugend zur Körpererziehung dient — von Staats wegen jede nur erdenkliche Förderung erfahren. Es ist also nicht daran zu zweifeln, daß damit viele der ehemaligen, heute schon fast verlassenen Motorsportveranstaltungen auch in Baden wieder aufleben. Die bevorstehende Saison wird dem Motorsportfreund in dieser Beziehung manche angenehme Überraschung bringen.

Die Geschichte des badischen Motorsports in den Nachkriegsjahren beginnt mit dem Jahr 1920

Unweit von Heidelberg, auf der Bergstraße zum Schriesheimer Hof wurde damals das erste Motorradrennen in unserem Grenzland ausgetragen. Von heute noch bekannten süddeutschen Fahrern starteten u. a. der Mannheimer Ernst Islinger, der Pforzheimer Heer und der Karlsruher Adolf Kornmann hier gewissermaßen als Sportpioniere. In das gleiche Jahr fiel die Austragung des 1. Baden-Badener Automobilturniers und des 1. Kniebis-Bergrennens bei Ofenburg, bei dem ebenfalls Kornmann-Karlsruhe und der Mannheimer Diesbach erfolgreich abschnitten.

## 1921

Aus Anlaß der ADAC-Reichs- und Alpenfahrt 1921, die in Heidelberg endete, wurde am 7. Oktober erstmalig ein Bergrennen auf dem Königstuhl und eine Flachprüfung bei Wiesental durchgeführt. Kurz zuvor, am 21. August, war das 2. Schriesheimer Bergrennen bei Heidelberg erfolgreich durchgeführt worden, und auch das Kniebisrennen fand seine erste Wiederholung.

## 1922

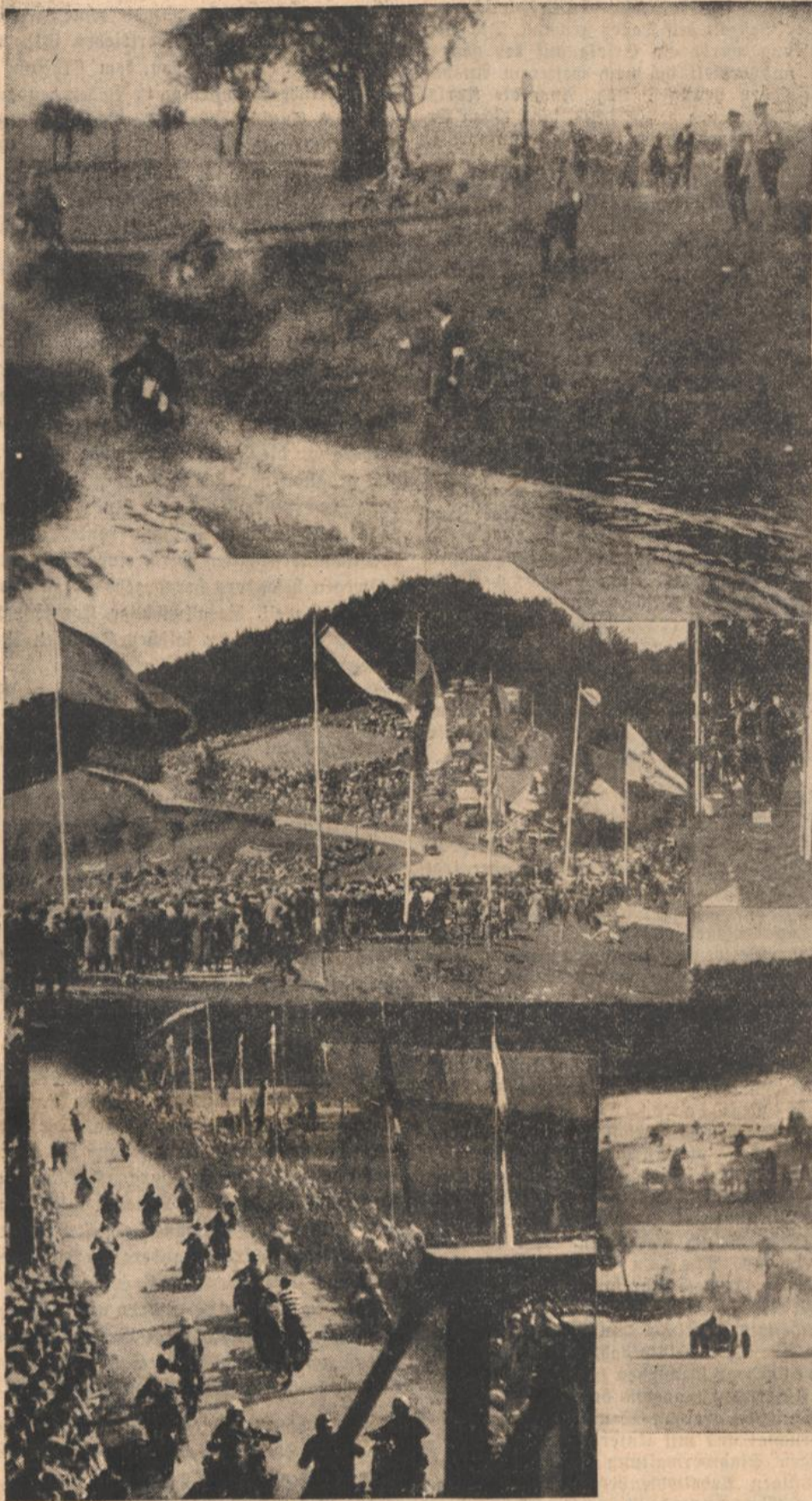
Das folgende Jahr brachte bereits eine kleine „Hochflut“ von Motorsportereignissen im Badenerland: neben den bereits „hodenständig“ gewordenen Bergrennen bei Schriesheim, am Kniebis und am Königstuhl bei Heidelberg, sowie dem 3. Baden-Badener Automobilturnier (das u. a. Sailer auf Mercedes und der spätere ADAC-Sportpräsident Kroth auf Adler bestritten), gab es am 9. Juli eine große ADAC-Gaufernfahrt Freiburg—Schwetzingen, bei der sich erneut die Karlsruher Kornmann sowie E. und W. Goehler bewährten. Außerdem erschienen als völlig neue Motorsportveranstaltungen dieses Jahres auf dem Programm: das 1. Bergrennen Malsch—Freiolsheim, das die Karlsruher ADAC-Ortsgruppe durchführte (wobei sich erstmalig der Karlsruher Franz Hed hervortat), und dann das 1. Bergrennen „An der Pforte des Schwarzwaldes“ auf der Strecke Pforzheim—Dachsenfeld; schließlich muß das Bergrennen Rehl—Geroldssee erwähnt werden, das der Mittelbadische Automobilclub am 11. Juni 1922 veranstaltete.

## 1923

Die jetzt schon „traditionell“ gewordenen Bergrennen am Kniebis, Königstuhl und bei Schriesheim erschienen auch 1923 ebenso wieder auf der Motorsport-Terminliste, wie das Baden-Badener Automobilturnier und die Bergprüfung Malsch—Freiolsheim, bei der diesmal erstmalig die Karlsruher Georg Kaiser und Ernst Wehn mit Erfolg starteten und Kornmann einmal mehr Tagesbestzeit fuhr. Das ebenfalls durchgeführte Pforzheimer Bergrennen, das u. a. von den Brüdern Goehler, A. Kornmann, F. Hed, F. Kühnel und Hill sowie den Gradenwagenfahrern Baier und Hed bestritten wurde, erhielt insofern eine besondere Note, als Pforzheim am Tag zuvor, dem 20. Juli 1923, Etappenziel der Reichsfahrt bildete, von wo erst am nächsten Tag nach Konstanz weitergefahren wurde. Eine Art Parallelveranstaltung zu der Gaufernfahrt 1922 bildete die ADAC-Fernfahrt Heidelberg—Karlsruhe—Freiburg. Den Abschluß 1923 bildete sodann das 1. Mannheimer Dreieckrennen für Motorräder bei Käferthal, das am 5. Oktober durch die Mannheimer Ortsgruppe des im Vorjahr neugegründeten Deutschen Motorradfahrerverbands zum Austrag gebracht wurde.

## 1924

Zu den „alten“ Rennen bei Malsch—Freiolsheim, am Kniebis, bei Schriesheim, der Pforzheimer Bergprüfung am 29. Juni, die unter 140 (!) Startern u. a. auch Kornmann-Karlsruhe auf seiner „Superia“-Eigenkonstruktion bestritt, sowie zu dem am 5. Oktober abgehaltenen Mannheimer Dreieckrennen und dem 5. Baden-Badener Automobilturnier kamen im Jahr



1924 abermals neu hinzu: das Bergrennen anlässlich der Baden-Badener Sportwoche zum Alten Schloß, dann das 1. Feldbergrennen bei Freiburg auf der alten Straße Oberried—Rothschel, an dem auch zahlreiche Schweizer teilnahmen, und schließlich in Freiburg selbst das 1. Exerzierplatzrennen für Motorräder. Als neuer und ganz besonders rühriger Veranstalter von Motorradwettkämpfen aber erwies sich der im Dezember 1923 als DMV-Ortsgruppe neu ins Leben gerufene Karlsruher Motorsportverein. Mit einem im April 1924 veranstalteten Motorrad-Bergrennen zum Thomashof bei Durlach gab der DMV ein ausgezeichnetes Debut, dem im Juli desselben Jahres das 1. Karlsruher Wildparkrennen auf der Geraden ab Bahnübergang bei Eggenstein zum Wildpark-Fortshaus folgte: mit über 100 km-Stb. Durchschnitt fuhr damals der Karlsruher Fündling auf Mars die Bestzeit des Tages! Durch die Erfolge dieser Eröffnungsveranstaltungen angepornt, entschloß sich der Karlsruher Motorsportverein im Wildpark eine ideal gelegene 7,4 km. lange Rundstrecke für Motorradrennen auszubauen, das mit Unterstützung der Stadtverwaltung Karlsruhe und unter erheblichen finanziellen Opfern von Vereinsmitgliedern gelang. Auf dieser neu erstellten Wildparkbahn wurde noch im Herbst 1924 das 1. Karlsruher Wildpark-Rundstreckrennen ausgetragen, das zugleich Meisterschaftslauf des DMV war und demgemäß die Ehre des deutschen Motorradports nach Karlsruhe brachte.

## 1925

Mit dem 4. Pforzheimer Bergrennen am ersten Mai Sonntag wurde das folgende Motor-

sportjahr 1925 eröffnet, 3 Wochen später Kniebis-Bergrennen des MC. Schwarzwald—Ofenburg, am 28. Juni 2. Feldbergrennen bei Freiburg, das aber zugleich auch das letzte auf der alten Straße Rothschel—Eodtnau war, weil eine gefährliche Falschfahrtschrecke zahlreiche Unfälle verursachte, so daß die Behörden weitere Veranstaltungen nicht mehr genehmigten. Der Juli brachte den Abschluß der großen Watscharrifahrt in Baden-Baden, aus der der Karlsruher Hed als Motorrad-Gesamtsieger hervorging. Auf erneut verbesserter Rundstrecke führte am 2. August der DMV sodann sein 2. Wildpark-Rundstreckrennen durch, das infolge katastrophaler Witterung trotz bester Befehlung aus dem ganzen Reich einen finanziellen Mißerfolg brachte. 2 Wochen später, am 31. Juli/1. August, wurden bei Freiburg auf der Flachrennstrecke Oberriemsingen—Breifach und auf der Bergstrecke Gänterstal—Schauinsland zum erstenmal die Freiburger Refordtage des ADAC abgehalten. In Freiburg selbst gab es in diesem Jahr auch wieder zwei Exerzierplatzrennen für Motorräder. Besonders regen Motorsportbetrieb brachte schließlich der Herbst für Baden: Anfang September stand Durlach als Einschießkontrolle im Zeichen der Reichs- und Alpenfahrt 1925, an der sich u. a. die Karlsruher Kornmann mit Frau und Hed beteiligten. Ebenfalls im September veranstaltete die ADAC-Ortsgruppe Baden-Baden erstmalig die Baden-Badener Herbstsporttage, wenig später folgte das 4. Bergrennen Malsch—Freiolsheim zum letzten Male, hier war Kappler-Vernsbach auf Bugatti schneller Mann des Tages. Am 27. September führte der DMV eine Bruchsalter Zuverlässigkeitsfahrt durch. Der

5. Oktober schließlich brachte bei Mannheim das Käferthaler Dreieckprogramm des DMV, das zugleich deutscher Motorrad-Meisterschaftslauf war und Deutschlands Fahrer-Elite vereinte.

## 1926

Das am 2. Mai veranstaltete 3. Karlsruher Wildparkrennen hatte ebenso wie das Pforzheimer Bergrennen einen ausgezeichneten Publikumsderfolg. Als neuartige — zukünftig alljährlich wiederkehrende — Frühjahrsvorstellung schuf in dieser Saison der Motorsportclub Kurpfalz die „Heidelberg Motorporttage“, einen Wettbewerb, der Tourenfahrten, Fuchsjagden, Ballonverfolgungen usw. umfaßte. Das ebenfalls von Heidelberg und Mannheim aus organisierte Schriesheimer Bergrennen dagegen wurde am 12. Juni zum letztenmal durchgeführt. Und auch das Kniebis-Bergrennen, das am 15. August 1926 mit Kappler-Vernsbach als Schnellstem des Tages ausgetragen wurde, erfuhr in den folgenden Jahren wegen mangelhafter Organisation keine Wiederholung mehr. Baden-Badener Automobilturnier und Herbstsporttage, die Freiburger Refordtage, bei denen wiederum Werner auf Mercedes siegte und Exerzierplatzrennen sowie das traditionelle Mannheimer Dreieckrennen im Oktober bildeten die weiteren Hauptveranstaltungen dieses Jahres, das damit erstmalig eine rückläufige Tendenz zeigte.

## 1927

Auch das Jahr 1927 brachte als Motorsportauftakt in Baden die Heidelberger Motorporttage und das Pforzheimer Bergrennen. Am 29. Mai hatte Karlsruhe wieder seinen großen Tag mit dem 4. Karlsruher Wildparkrennen.

Links oben: Winterfahrt Rund um Karlsruhe.

Mitte: Großkampftag auf dem Schauinsland.

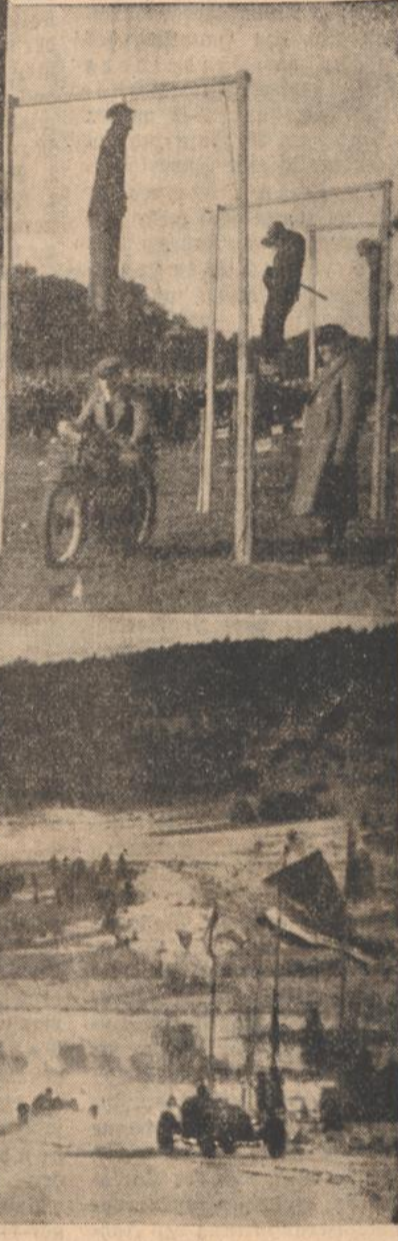
Rechts oben: Geschicklichkeitsturnier auf den Kapplerer Wiesen.

Links unten: Motorradstart in Hohenheim.

Rechts unten: Autorennen auf dem Titisee.



Charles Kappler, Badens populärster Autosportler.



Motorsportheft Hochbetrieb sah dann die badische Landeshauptstadt wieder am 4. August, als die unzähligen Teilnehmer der Deutschen Tourenfahrt des ADAC, die Karlsruhe-Einschreibkontrolle an der Ausstellungshalle passierten. Am nächsten Tag hatte sich Freiburg zu ihrem Empfang festlich geschmückt, und am 6. und 7. August stiegen hier wieder die ADAC-Motortage. Die Freiburger Exerzierplatzrennen, die Baden-Badener Turnier- und Herbstportage (zu denen erstmalig Motorräder zugelassen wurden) vervollständigten ebenso wie das Mannheimer Dreieckrennen im Oktober die badische Motorsport-Terminliste 1927. Ein Geschicklichkeitswettbewerb, den der ADAC am 9. Oktober zugleich mit einem interessanten Motorrad-Fußballspiel gegen den MC Worms auf den Klippurter Rennwiesen abhielt, hatte mehr lokale Bedeutung.

#### 1928

Neben dem Pforzheimer Bergrennen stand im Frühjahr 1928 namentlich das 6. Karlsruher Wildparkrennen im Mittelpunkt des badischen Motorsport-Interesses: die am 17. Juni von der ganzen Landesgruppe Südwest des DMV durchgeführte Veranstaltung stand auf großer sportlicher Höhe und brachte dem Kölner Jügendklub auf DMV mit dem neuen Rekorddurchschnitt von 103,8 Km.-Std. den Hauptfieg des Tages. Acht Tage später war Heidelberg wieder einmal Ziel der großen ADAC-Reichsfahrt (die dann erst 1932 wieder ausgetragen wurde), und am 29. Juni führten die dortigen Klubs erstmalig eine Zuverlässigkeitsfahrt „Mund um den Denwald“ durch. Eine weitere neue, wenn auch mehr örtlich-bedeutende Konkurrenz des Jahres 1928 war außerdem das Scheideck-Bergrennen bei Lörrach, zu dem außer fast allen südbadischen Motorsportlern verschiedene Schweizer am Start erschienen. Neben dem 8. Baden-Badener Autoturnier, dem am 4. bis 5. August vom ADAC-Gesamtklub durchgeführten Freiburger Bergrennen, bei dem Häcker auf Bugatti mit 74 Km.-Std. Tagesbestzeit erzielte, den Baden-Badener Herbstportagen des ADAC-Gau Baden und dem Freiburger Exerzierplatzrennen für Motorräder, das am 16. September seine 16. (1) Wiederholung erlebte, bildete das Mannheimer Dreieckrennen, das am 7. Oktober zum allerletzten Male lief, das letzte größere Motorsportereignis dieses Jahres in Baden.

#### 1929

Und wieder begann am 5. Mai mit dem Pforzheimer Bergrennen — dem letzten bis auf den heutigen Tag — ein neues Motorsportjahr in Baden. Freiburger Exerzierplatzrennen am 2. Juni und Scheideck-Bergrennen vier Wochen danach machten die Fortsetzung. Dann folgte ein großes Baden-Badener Autoturnier mit Fladrennen auf der Rastatter Chaussee und Bergrennen auf der Straße Geroldsau-Bühlerhöhe, bei dem Caracciola auf Mercedes-Benz gegen so bekannte Fahrer wie Stuck und Kappler den Gesamtsieg davontrug. Am 14. Juli sahen die Karlsruher ihr allerletztes Wildpark-Motorradrennen, bei dem vor Albertsen von Zuschauern der Münchner Weltrekordmann Henne auf BMW mit 104,1 Km.-Std. eine neue, letzte Streckenbestzeit schuf, und der Karlsruher Hagner Sieger der Beinwagenkonkurrenzen wurde. Die größte Veranstaltung des Jahres 1929 in der Südwestecke des Reichs aber bildete wieder das Intern. Freiburger Bergrennen-Mennen, das der ADAC-Gesamtklub am 4. August durchführte. In das Bergrennen schlossen sich am 6. bis 8. September die traditionellen Baden-Badener Herbstportage. Den Beschluß des Jahresprogramms machte das am 13. Oktober auf den Mannheimer Rennwiesen von der dortigen DMV-Ortsgruppe zum ersten Mal ausgetragene Grassbahn-Motorradrennen, das gewissermaßen einen Ersatz für die ehemaligen Dreieckrennen bei Käferal bildete und einen großen Publikumsereignis hatte.

#### 1930

Ministerielle Verbote zwangen 1930 zu weiterer erheblicher Einschränkung des Motorsportbetriebs namentlich in Baden. Verhandlungen des dem DMV zugehörigen Karlsruher Motorfahrer-Vereins zu Beginn dieses Jahres mit dem Plan, für das endgültig verbotene Wildparkrennen (das angeblich den Wildbestand gefährdet!) durch Erstellung einer Motorrad-Aschenbahn auf dem Phönix-Stadion zwecks Abhaltung von „Dirtroad-Rennen“ einen Ersatz zu schaffen, zerschlugen sich. So blieben für Baden nunmehr einige wenige Veranstaltungen: das Baden-Badener Autoturnier, das Scheideck-Bergrennen bei Lörrach und die Mannheimer Grassbahnrennen am 3. August und 5. Oktober, dann das Freiburger Exerzierplatzrennen, die Baden-Badener Herbstportage und als Hauptkonkurrenz natürlich wieder der Freiburger Bergrennen, der am 17. August stattfand und für Bullus, Lang, Caracciola sowie von Morgen die Hauptfieg brachte. Karlsruhe selbst mußte sich in diesem Jahre mit einer Sternfahrt nach der Landeshauptstadt begnügen, die am 21. Oktober aus Anlaß der Karlsruher Herbsttage veranstaltet wurde.

#### 1931

Da Rennen auf öffentlichen Straßen und Verkehrswegen auch 1931 von den kurzfristigen Behörden des alten Regimes in Deutschland kaum noch geduldet wurden, fand der Freiburger Motorradklub einen originellen Ausweg zu weiterer rennsportlicher Betätigung: er veranstaltete — zunächst rein versuchsweise — unter hauptsächlichster Beteiligung seiner Klubmitglieder am 8. Februar auf dem zugefrorenen Titisee ein Eisrennen für Motorräder, das der Kürnbauer Fleischmann mit der Bestzeit des Tages gewann. Die Veranstaltung wurde ein Erfolg auf der ganzen Linie und erhielt sich nach weiterem Ausbau bis auf den heutigen Tag. Auch die Karlsruher Ortsgruppe des ADAC fand einen Ersatz für den verbotenen Straßenrennsport in Gestalt einer großen Schwarzwald-Zuverlässigkeitsfahrt, die am 30. bis 31. Mai trotz Unwetters mit bestem Gelingen ausgetragen wurde. Ein letztes Mal sahen in diesem Jahr am 14. Juni die Freiburger ihr traditionell gewordenen Exerzierplatz-Motorradrennen. Eine ganz neuartige Note gab man dem 11. Baden-Badener Autoturnier am 24.—28. Juni durch die Veranstaltung einer Zickzackfahrt zu den europäischen Hauptstädten, an die sich das übliche Bergrennen zur Bühler Höhe angeschlossen. Der inzwischen verunglückte von Morgen war hier Gesamtflieger. Dann folgte am 26. Juli das Freiburger Bergrennen-Mennen, bei dem wieder Bullus, Möris, Caracciola und von Morgen die besten Zeiten erzielten. Am 2. August trugen die Mannheimer ihr 4. Grassbahn-Motorradrennen aus, das durch neuartige Wettbewerbe: ein Hürdenrennen und ein Damenrennen einen besonderen Zuschauererfolg buchen konnte. Mit dem Scheideck-Bergrennen sowie der 7. Wiederholung der Baden-Badener Herbstportage mit einer Zickzackfahrt zu den deutschen ADAC-Geschäftsstellen und einer Ballonverfolgung am 6. September ging auch dieses Sportjahr zu Ende.

#### 1932

Wieder war es das Titisee-Eisrennen, das am 14. Februar 1932 eine neue Motorsport-saison in Baden eröffnete; diesmal aber trat schon der ganze ADAC-Gau Baden als Veranstalter auf. Durch Programmweiterung mit Hinzunahme von Wagenrennen und Flugzeug-Wettbewerben kamen die vieltausendköpfigen Zuschauererfolge bei Prachtveranstaltungen voll auf ihre Kosten, denn der — inzwischen verunglückte — Münchener Schwilm fuhr mit 110 Km.-Std. einen neuen — bis heute unerreichten — Bahirekord. 10 Tage später fand ganz Baden im Mann der großen Standard-Deutschlandfahrt der DMV, auf der dieselben 18 Personen- und Lastwagen, die 1931 bereits die Nürnberg-30-Tagefahrt absolviert hatten, über Mannheim — Heidelberg — Bruchsal — Karlsruhe — Baden-Baden — Offenburg — Freiburg unserm Grenzland einen Besuch abstatteten. Am 11. Mai war Johann Maxa — Grünwinkler — Passagier der nach jahrelanger Pause wiedereröffneten ADAC-Reichsfahrt, wobei die einheimischen Klubs Funktionärdienste versahen. In der Rheintalbahnrede bei Hohenheim war inzwischen in aller Stille durch den Unternehmensgeist der DMV-Landesgruppen-Leiter Rastner-Mannheim und Bissinger-Bruchsal und mit Unterstützung der sportfreundlichen Stadtverwaltung durch Kräfte des freiwilligen Arbeitsdienstes eine neue badische Motorrad-Mennstrecke gebaut worden, die am 20. Mai mit der Austragung der deutschen Motorrad-Klubmeisterschaft ihre Feuertaufe erhielt. Der Kurs erwies sich schon bei diesem Eröffnungsrennen als schnellste Straßenstrecke Deutschlands, denn der Schnellste des Tages, Bullus auf NSU, vermachte (vor rund 60 000 Zuschauern) einen Durchschnitt von 127 Km.-Std. herauszuholen. Am gleichen Tage führte der ADAC-Gau Baden zum ersten Male eine Luftschiff-Schnellfahrt mit dem „Graf Zeppelin“ durch, über deren sportlichen Wert die Meinungen jedoch stark auseinandergingen! Mannheim hatte am 12. Juni wieder ein Grassbahnrennen auf den Pforzernwiesen, dann folgte am 20. Juni bis 1. Juli das 12. Baden-Badener Autoturnier mit Zickzackfahrten um den Europa- und Deutschlandpreis von Baden-Baden, einer Schönheitskonkurrenz und einem Geschicklichkeitswettbewerb. Am 7. August lief auf der 3,8 Km. langen Strecke bei Lörrach zum letzten Mal das Scheideckrennen, das Hug-Fliegen auf BMW mit über 100 Km.-Std. gewann. Und den Abschluß bildete schließlich das Freiburger Bergrennen am 21. August, bei dem Caracciola auf Alfa-Romeo vor rund 80 000 Zuschauern die beste Zeit des Tages fuhr, Stuck Sieger der Sportwagenklassen wurde und Bullus auf NSU, abermals Motorrad-Schnellflieger blieb.

#### 1933

Mit neuen, großen Hoffnungen gingen die deutschen Kraftfahrer und Motorsportfreunde in das Jahr 1933, hatte ihnen doch Reichskanzler Hitler die Förderung des deutschen Kraftfahrports von Staats wegen in größtem Maße versprochen! Das 3. internationale Titisee-Eisrennen am 20. Februar machte als Gau-

## Hockey in Baden

Von Dr. Lauer (Heidelberg), Jugendwart des DFB.

Das „Musterlande“ Baden hat im deutschen Sport stets eine Rolle gespielt, die es oder besser seine Städte in die vorderste Reihe stellen. Mit Rudern und Rugby fing es an, und heute noch zeugt die „Stadt ohne Fußball“ (was natürlich etwas übertrieben ist!), nämlich Heidelberg, von dem Einfluß, den die sportliche Entwicklung in Baden genommen hat: die Engländer an Deutschlands ältester Universtität und das Heidelberg College schafften die Grundlage im Rudern und Rugby, eine Basis, auf der dann später der badische Sport aufgebaut wurde. Oder wer weiß, daß Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts schon in Baden gespielt wurde?

Heute ist, wie gesagt, noch ein Fleckchen dieser traditionsreichen Sportarten in Baden erhalten geblieben. Allerdings steht es da in Deutschland mit an führender Stelle (Rugby). Aber auch eine andere Sportart hat in Heidelberg um die Jahrhundertwende seinen Eingang gehalten und sich eine dominierende Stellung erworben: Hockey! Und das Erstauflage ist, daß diese Stellung heute noch in Deutschland gehalten wird, eine Stellung, die deswegen besonders hervorgehoben zu werden verdient, weil die allmächtige Konzentration nach Berlin leicht zu falschen Schlüssen Anlaß geben könnte.

Um 1905 herum gab es in Baden verschiedene Hockeypioniere, vor allem in Freiburg und Karlsruhe, zu denen noch das nahegelegene Straßburg kam. In Mannheim war es der alte Mannheimer Hockeysklub, und in Heidelberg sungen die Jungen der Oberrealschule unter Leitung ihrer Lehrkräfte — ja, das gab es damals auch! — an, den Hockeysport auszuüben; aus diesen Schülern entstand dann der Hockeysklub Heidelberg, der kürzlich sein 25-jähriges Jubiläum feierte und aus diesem Anlaß ein großes internationales Turnier veranstaltete.

Von diesen alten Klubs bestehen heute nur noch der Mannheimer Hockeysklub, der allerdings jetzt eine Unterabteilung des VfR. Mannheim ist, und der Hockeysklub Heidelberg. Die Straßburger gingen durch den Ausgang des Krieges verloren und, in Freiburg, Karlsruhe und Pforzheim sind die alten Vereine aufgelöst und neue entstanden. Zu ihnen gesellten sich nach dem Kriege zahlreiche andere Vereine, deren Zahl auch heute noch langsam ansteigt. In den großen Städten Mannheim und Heidelberg vermehrte sich die Zahl der Vereine erheblich, so daß gerade in diesen beiden Hockeyszentren ein sehr lebhafter Spielverkehr herrscht.

Aber nicht nur diese zahlenmäßige Verbreiterung der Hockeysportart ist es, die auffällt. Vielmehr ist es auch die Leistungskurve, die gerade in den Nachkriegsjahren steil nach oben ging. Schon vor dem Kriege waren Mannschaften wie H.C. Heidelberg und Mannheimer Hockeysklub im Besitz des Silberschildes. Heute ist es vor allem der H.C. Heidelberg, dessen Spieler immer wieder zu repräsentativen Spielen herangezogen werden. Darüber hinaus hat aber gerade dieser Club in den letzten Jahren durch weite Reisen nach Berlin, nach dem Rheinland, zu den Osterturnieren in Hamburg, Bremen, Kreuznach usw. bewiesen, welche Spielstärke ihm innewohnt. Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Elf in all diesen Spielen gegen beste deutsche Mannschaften ihr großes Können bewies und dadurch Jahr für Jahr mit an vorderster Stelle unter den

deutschen Clubmannschaften zu finden ist.

Wie falsch wäre es aber, nun zu glauben, daß die anderen badischen Mannschaften erheblich spielschwächer wären. Wohl gelang es keiner Elf, diese gleichbleibende gute Leistung aufzubringen, die ihre tiefste Ursache in einer ausgezeichneten Jugendpflege hat. Vor allem waren es der VfR. Mannheim, die T.G. 78 Heidelberg und der T.V. 48 Mannheim, die dem DFB. Jahr für Jahr immer wieder spannende Kämpfe lieferten und dadurch zu einer gegenseitigen Steigerung der Spielstärke beitrugen. Hin und wieder gelang sogar ein Sieg, ein Beweis, wie stark sich im Laufe der Jahre die Spielstärke angezogen hat.

Schwer zu kämpfen haben die kleinen Clubs im südlichen Baden. Weite Reisen müssen sie unternehmen, um Spielgegner zu erhalten, und mancher Sonntag vergeht im Training. Aber der Idealismus, der in den Vereinen Pforzheim, Baden-Baden, Offenburg, Lahr, Balingen, Freiburg, Lörrach, Müllheim, Konstanz und in der Schloßhölle Salem steckt, jener Idealismus, der seine tiefste Ursache im strengen Festhalten am Amateurstandpunkt hat, hat ihnen immer den Mut zur Weiterarbeit gegeben.

Eine skizzenhafte Schilderung des badischen Hockeys wäre unvollständig, wollte man nicht die Mission hervorheben, die dem Hockeysport in unserem Grenzland durch den Verkehr mit dem Ausland zufügte. Was da in den Jahren nach dem Kriege geleistet wurde, ist zwar in der Öffentlichkeit weniger bekannt geworden, aber umso wertvoller. Der Konnex mit der Schweiz wurde frühzeitig aufgenommen, Jahr für Jahr kommen zahlreiche schweizerische Mannschaften nach Deutschland und die an der Grenze gelegenen deutschen Vereine unterhalten mit der Schweiz und mit Frankreich einen ausgedehnten Spielverkehr. Wohl in keiner Sportart sind nach dem Kriege in Baden so viele englische Mannschaften zu verzeichnen gewesen wie im Hockey. Auch hier war Baden bahnbrechend. Die erste englische Mannschaft, die Deutschland in den Nachkriegsjahren aufsuchte, war dem H.C. Heidelberg zu verdanken, der auch in den folgenden Jahren immer wieder englische Mannschaften nach Deutschland vermittelte. Rechnet man noch hinzu, daß indische Studenten, Holländer und (beim Bruchsaler Turnier) zahlreiche französische Mannschaften zu Gast sind und waren, dann kann man sich ein ungefähres Bild machen, welche Bedeutung Baden im internationalen hockeysportlichen Verkehr hat.

Wie gesagt: davon steht wenig in der Zeitung. Es fehlen die Punktspiele im Hockey und damit für die Presse und das Publikum die Sensation. Dadurch erscheint die Bedeutung des Hockeysports immer in einem falschen Licht. Aber man nimmt das gerne in Kauf: man weiß, was man leistet, man weiß aber auch, daß man den Sport um seiner selbst willen, nicht um Punkte und um die Gunst der Masse ausüben muß. Man marschiert vielleicht dadurch abseits der großen sportlichen Straße, aber ist dadurch im innersten Kern gesund. Und dieser Geist hat den Hockeysport in Baden hochgebracht, hat Führer im deutschen Sportsleben geboren, von denen wir nur Jost-Mannheim, Dr. Hirn-Berlin, Prof. Wittmann-Heidelberg nennen, und wird auch in Zukunft einem nationalsozialistischen Sport einen tiefen Inhalt geben.

veranstaltung des ADAC, wiederum den Auftakt: die Standard-Fahrer Roth und Dürr holten sich diesmal die Motorradfieg, während bei den Wagenbewerben der Münchener Hauptereignis dieses Jahres waren aber die 2000 Kilometer durch Deutschland, die mit Start und Ziel in Baden-Baden am 21.—23. Juli gemeinschaftlich vom NSKK, A.v.D., ADAC, und DMV veranstaltet wurden. Bei Hockenheim traf sich 5 Wochen später noch einmal die deutsche Motorradsporthöhe zum Kampf um die Deutsche Klubmeisterschaft 1933. Ganz im Geiste des Neuen Deutschland stand die 1. Tag- und Nacht-Geländefahrt mit Geschicklichkeitsprüfung, die NSKK, Motor-NSU und ADAC-Gau Baden am 7.—8. Oktober gemeinsam in und um Karlsruhe veranstalteten. Der 15. Oktober schließlich brachte den Mannheimern das letzte DMV-Grassbahnrennen.

# Der badische Rudersport

Majestätisch schön, groß und mächtig, ein Symbol deutscher Kraft und Unbezwingbarkeit, wälzt der Rhein, der Lebensnerv unserer badischen Heimat, seine Wasser dem Meere zu; verträumt fließt der Neckar durch ein Idyll badischer Berglandschaft; im ewigen Gleichschritt spülen die Wellen des Bodensees an die rebenbewachsenen Hänge der badischen Riviera; wen nimmt es da wunder, daß an solchen Wassern sich deutsche Jugend, Männer und Frauen dem ferngejagten Rudersport mit Leidenschaft verschrieben haben, daß bei den ersten Gründungen von Sportvereinen der Rudersport in Baden einen Ehrenplatz einnimmt! Die Sehnsucht der Jugend ist und bleibt das Wasser, bleibt das Bemeistern dieser ungestümen und doch lockenden Wesellen. Deutsche Bootsbauerkunst schuf dafür Boote wie sie ranke, eleganter und technisch vollendeter nicht zu denken sind. Wahre Meisterwerke sind da entstanden. Man besetze sich einen Ahter auf Fahrt, die Mannschaft in einheitlich lustigem Dreh; man beachte ihren befehlend schönen Rhythmus wie er sonst nur Maschinen eigen ist; man betrachte einen modernen Rennreiner mit seinen 20 Pfund Gewicht! Wie ein Künstler auf dem Trapez schießt sich das Geese dem Strom, variiert die Wellen, die von Schlepplügen oder Wind erzeugt, das Rudern und Stücken erst pricklig machen.

Die Vorzüge des Wassersports lassen sich im Rahmen dieser Zusammenfassung lediglich andeuten. Da ist das Wanderrudern. Welche Fülle von Eindrücken vermittelt die Fahrt hinaus ins Weite, welche Liebe zur Heimat wird aus solcher Naturschönheit geschöpft, welche Erholung finden Körper und Geist im Umgang mit unerschöpflicher Natur. Da ist der Rennsport. Dem gereiften Menschen gibt er Werte fürs ganze Leben. Das nur dem Rudersport in diesem Maße eigene „scharfe Training“ setzt die Anspannung und Unterordnung aller Willenskräfte unter einen leitenden Gedanken voraus: Es ist die restlose Einsatzbereitschaft im sportlichen Kampf, in diesem ausgesprochenen Mannschaftskampf, bei dem eine einzige Note den Erfolg der Mannschaft gefährden würde. Nirgendwo ist deshalb Gemeinschaftsgefühl und Gefühl der Zusammengehörigkeit so ausgeprägt wie gerade im Rudersport. Und darin liegt die Stärke der Rudervereine: Aus der Erkenntnis der Verbundenheit und Einheit heraus sind sie dem heutigen Staat auch auf nationalem Gebiet freudig gefolgt.

Ein kurzer Ueberblick über die in Baden anstehenden Verbändevereine läßt die Bedeutung des Rudersports in Baden klar erkennen. Beginnend man im Geiste die Wasserwanderung am Bodensee und legt man den Wassersport — Almanach 1934 für statistische Angaben zugrunde, so melden sich:

## Bodensee und Oberrhein:

Ruderverein „Neptun“ Konstanz (gegr. 1885), veranstaltet 1886 in Konstanz die erste internationale Ruderregatta, leidet durch die Abwesenheit der Stadt Konstanz sehr unter mangelhaftem Besuch der Regatta durch deutsche Rudervereine, bei der Regatta 1933 sind von 20 gemeldeten Vereinen 12 aus der nahen Schweiz, als erster deutscher Verein nach dem Kriege startete „Neptun“ in der Schweiz, große Ehrungen werden ihm dort zuteil, er besitzt 101 erste Preise, den Besuch der Konstanzer Regatta sollten sich die deutschen Vereine mehr angelegen sein lassen.

Ruderklub „Andine“ Adolfszell (gegr. 1920), auf der schönen Mettnau, dem ehemalsigen Scheffelst, gelegen.

Wassersportverein Waldshut (gegr. 1923).

Ruderklub Rheinfelden (gegr. 1921).

Ruderklub Raftart (gegr. 1898). Ruderfähigkeit oft durch niederen Wasserstand der Mura beschränkt.

## Karlsruhe.

Die ersten Anfänge der Ruderei in Karlsruhe reichen in das Jahr 1879 zurück, wo der 1. Karlsruher Ruderklub „Salamander“ in Maxau sich auftrat. Auch am Lautersee besaß der Klub ein kleines Bootshaus. Heute befindet sich beinahe an dieser Stelle der Hauptbahnhof.

Ruderverein „Sturmvogel“ war eine Gründung von 1894. Aus ihm ging der spätere zweifache Einermehrer Lucas hervor (1908, 1909). Sturmvogel und Salamander vereinigten sich 1919 zum

Karlsruher Ruderverein von 1879. Er besitzt 154 erste Preise, an denen hervorragenden Anteil die Gebrüder Schlachter und Roder haben.

Rheinklub „Allemannia“ (gegr. 1901) errang 96 erste Preise. Bekannt ist ein gutes Abschneiden im Ahter auf der Meisterschaftsregatta Straßburg 1913. Im selben Jahre erringt er den Kaiserpreis im Ahter in Mannheim. Der Nachwuchssport 1933 ist mit 9 hochwertigen

Siegen der erfolgreichste Jungmann-Vierer Süddeutschlands.

Der Akademische Ruderklub Karlsruhe (gegr. 1910), errang vor allem in der Vorkriegszeit 14 erste Preise (Schöcklin-Vierer). 1912 wird der Karlsruher Regattaverband gegründet. 1922 erfolgt die Neugründung des

Karlsruher Ruderklub Salamander (5 erste Preise). 1926 folgt der Karlsruher Frauenruderverein mit schmuckem Bootshaus am Nordbuden.

## Mannheim.

Eine der größten Rudersentren Deutschlands ist das von Mannheim. Die vollständige Beliebtheit des Rudersports ist dort begründet in der idealen Lage der Stadt am Rhein und Neckar und nicht zuletzt im fröhlichen, lebensbejahenden Charakter der dortigen Bevölkerung. Von den Mannheimer Vereinen ist der älteste der Mannheimer Ruderklub (gegr. 1875), 200 erste Preise, darunter 1883 eine Einermehrschaft durch Jean Bungert. Es folgt der unvergleichlich erfolgreiche Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ (gegr. 1876) mit sage und schreibe 467 ersten Preisen, darunter 10 Meisterschaften im Vierer und Ahter.

Auch auf der Olympia 1932 in Los Angeles war Amicitia Mannheim als einer der Vertreter Deutschlands im Ahter und Vierer erfolgreich (silberne Medaille). Die Mannheimer Rudergesellschaft (gegr. 1880) errang 118 erste Preise. Es folgt 1909 die Rudergesellschaft Rheinau (7 erste Preise) und 1923 der Mannheimer Ruderverein „Baden“ (7 erste Preise). Eine der ältesten organisatorischen Wassersportvereinigungen Deutschlands ist der Mannheimer Regattaverband (gegr. 1878), dem außer Mannheimer Vereinen der Ludwigschafener Ruderverein (gegr. 1878) angehört. Dieser Verein stellte 1912 in Stockholm unter 17 Nationen den Weltmeister im Vierer m. St. Außerdem ist er durch 8 Deutsche Meisterschaften neben Amicitia Mannheim der erfolgreichste Ruderverein Süddeutschlands. Es ist ein sportlicher Pflichtgefühl, diesen pfälzischen Verein, der nur Wurzweite von seinen badischen Sportkameraden entfernt liegt und dem Mannheimer Regattaverband ohnedies angehört, in diesem Zusammenhang zu nennen.

## Heidelberg.

Die ersten Ruderklubs in Heidelberg waren nur Bootsmannschaften von Studenten oder Gymnasialisten. 1872 wurde der erste Ruderverein in Heidelberg der Deutsche Flaggenklub gegründet. Nach ihm entstanden gleich 10 Vereine. Das Produkt des Zusammenflusses des Deutschen Flaggenklubs mit dem Hanau-Ruderklub ist 1874 der Heidelberger Ruderklub mit Gründungsdatum 1872. Er besitzt 182 erste Preise, darunter 1 Einermehrschaft (1913) durch Friedrich Graf, der sogar Europameister war. Ein besonderes Ruhmesblatt stellen die Siege der Richter-Mannschaft und die daraus später hervorgegangenen Rennmannschaften dar. Insbesondere gilt dies für den Zweier o. St. Wild-Bender, der wiederholt hinter dem späteren Weltmeister Müller-Wötischer (Berlin) zweites Boot war. Zweimal erringt der Heidelberger Ruderklub die Deutsche Rugby-Meisterschaft (1927, 1928), eine Leistung, die in diesem ausgesprochenen Kampfsport gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Rudergesellschaft Heidelberg (gegr. 1898) errang seit ihrem Bestehen 38 erste Preise. Im Jahre 1902 fand sich der Akademische Ruderverein Heidelberg

zusammen (7 erste Preise). Bleibt vom Neckar zu erwähnen die Rudergesellschaft Wertheim (gegr. 1902).

Baden, dieses beengte Grenzland, kann stolz sein auf seinen Rudersport. Nicht nur hat er seinen Teil an der Befruchtung der Jugend, an der Einführung des Städters zu den Heilquellen der Natur beigetragen, er hat außerdem einen Kerntypus im Kampf gefählicher Menschen geschaffen, der den Länderbegriff „Baden“ als Perle Deutscher Heimat in der ganzen Welt berühmt gemacht hat.

Rudolf Schüb.



Unbesiegte Junioren des Heidelberger Ruderklubs Der Amicitia-Ahter 1929

Jungmann-Vierer des Rheinklubs Allemannia 1933

# Kanusport in Baden

Knapp vor Ausbruch des Weltkrieges, am 15. März 1914, wurde zu Hamburg der Deutsche Kanu-Verband gegründet. Junge, tatentfrohe deutsche Menschen hatten im Kanufahren und im Wasserwandern ein Stück deutscher Wesenheit gefunden. Bei dieser Gelegenheit entstand auch die erste Saneinteilung und der damalige Oberrhein-Kreis, der später zum Oberrhein- und Main-Kreis zusammengeschlossen und im vergangenen Jahr wieder auf den Gau 14 (Baden) zurückgebildet wurde.

Lange Jahre hindurch blieb der Oberrhein-Kreis wohl nur eine etwas theoretische Angelegenheit, solange die deutsche Jungmannschaft an den Fronten des Weltkrieges kämpfte. Dann aber brach in uns Heimgekehrten mächtig die Freude an der wiedergefundenen Heimat, an der Schönheit des Naturerlebnisses auf. Der Kanusport bekam mächtigen Auftrieb, ein „Gut Wind, aboi“. Die ersten Faltboote wurden gebastelt. Die ersten kleinen Klubs entstanden. Sie alle waren erfüllt von einer tiefen echten Kameradschaft. Dem neuen Oberrhein-Kreis traten von 1921 bis 1932: 19 Vereine und Vereinigungen bei. In zweierlei Hinsicht betätigte sich die junge Sportart. Mit viel Ausdauer und vielem jungem Mut wurde der Kampf im Rennsport gepflegt. Mit dem Frühjahr begannen allerorts das abendliche Training, das in harter Arbeit die Rennleute mächtig auf ein hohes Kampfniveau bringen sollte. Da wurde mit den denkbar einfachsten Mitteln gearbeitet. Jeder der Vereine war nur klein

an Mitgliederzahl und schwach an Kasse. Zwei Bootskarten wurden zum Kampf herangezogen, das Kajak, das nach Grönländischem Vorbild entstand, und der Kanadier, der sich nach einem indiantischen Bootstyp bauen ließ. Die ersten Regatten, zunächst noch im kleineren Kreis, wurden gefahren. Junge, hoffnungsvolle Rennleute wuchsen allenthalben heran, die bis zur neuesten Zeit durchhielten und die Zeichen des Sieges an die Flaggen ihrer Klubs besten durften. Unter den ersten Kreismeistern finden wir mit 1923 beginnend bereits die Kanugesellschaft Neckarau, der Wassersportverein Maxau, der Kanuklub „Rheinbrüder“ Karlsruhe und die Mannheimer Kanu-Gesellschaft. Stets waren die Regatten am Oberrhein gut besucht. Da kamen die Rennleute aus Köln, Frankfurt a. M., Höchst, Saarbrücken, Mainz, Stuttgart und alle wurden sie bei uns kameradschaftlich und herzlich aufgenommen.

Natürgemäß richtete sich die Hauptarbeit der meisten Klubs auf die Förderung des Wasser- und Jugendwanderns. Seltener bietet eine Landschaft sovieler willkommene Abwechslung für den Wasserwanderer, wie unser schönes Land am Oberrhein. Allen voran unser Vater Rhein mit seiner spritzigen Fahrt über Basel und Breisach, mit seinen Schiffsbrücken und Kiesbänken, seinen Dampferwellen. Reizvolle Flockgassen- und Wehrfahrten bieten die Ragold, die Enz, die Murg und die Kinzig. Einzugschöne Flußlandschaften finden wir auf der Elz, der Achen, und Acher und nicht zuletzt auf der

Pfing ab Durlach. Wunderschön und ein immer neues Erleben bringen die Altwasser des Rheines. In Nordbaden sind der burgenreiche Neckar und der sagenhaft schöne Main für uns Wasserwanderer immerwährende Sehnsucht. Im Süden bietet der Bodensee eine einzig schöne Gelegenheit zum Segeln und Sichdahintreiben lassen auf blau-grünen Wassern, eine Fülle von Schönheit und wassersportlichem Erleben bietet der Oberrheinlauf zwischen dem See und der alten Münsterstadt Basel.

Echt froh ist das Kameradschaftsleben der Kanuten, die einer zünftigen Sportlichkeit huldigen und an ein einfaches Leben in der Natur gewöhnt sind, denen eine Zeltnacht am Fluß mit Lagerfeuer und Singklang mehr zu sagen hat, als die überfüllte Kultur des Stadtlebens. Leicht von den echten Kanuten sind auch zu unterscheiden jene, die in der Paddlerprache „Entenkörper“ heißen, jene Uferschleicher und Zeltplatzhändler, die sich Sonntagnachmittags im modernsten Badetret und einem mit viel Rissen bewehrten Boot an den Fluß, und Stromläufen in der Nachbarschaft der großen Städte herumtreiben. Hier wird der Sport im neuen Deutschland ein großes Tätigkeitsfeld finden. Da kann noch mancher durch den S.M.-Geist erleuchtet werden, wie überhaupt zu wünschen ist, daß das weitere Werden im Kanusport kraftvoll betrieben werden möchte.

awi.



# Badens Schwimmsport

Die Geschichte des badischen Schwimmsports hat zwar noch kein ehrwürdiges Alter erreicht, aber die Chronik der 38 Jahre weiß doch viel Interessantes zu erzählen von Sturm und Drang, von Erfolgen und Rückschlägen. Den Grundstein für die Organisation des Kampfes im nassen Element in Baden legten im Jahre



Otto Groß,  
der erste Schwimmer  
Badens, der Beitrittsm  
erlangte.

1896 beherzte Männer in der Goldstadt Pforzheim, wo der erste badische Schwimmclub — diesen Namen führt der 1. V.S.C. Pforzheim heute noch — gegründet wurde. Der eigentliche Aufstieg des badischen Schwimmsports jedoch begann erst im Jahre 1899 mit der Einführung dieser Sportart in der Landeshauptstadt, wie überhaupt die Geschichte des badischen Schwimmsports zu 95 v. H. identisch ist mit der des Karlsruher Schwimmsports, der in diesem Jahre auf ein 33jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Die Mannheimer bildeten im Verein mit „Nicker“ Heidelberg die härteste Konkurrenz für die Karlsruher Hochburg, und es ist den Nordbadenern nicht nur einmal gelungen, nach dem Kriege den Schwimmern aus der Landeshauptstadt den Rang abzulaufen. . . . Wie ein roter Faden ziehen sich aber durch die schwimmportliche Chronik Badens die Namen der Karlsruher Schwimmer, die den Ruf der Fächerstadt als Schwimmsportmetropole nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern auch in der ganzen Welt verbreiteten. Es gab einmal eine Zeit, in der man in Europa und darüber hinaus von Ferdinand Bausback, von Julius Avenmarg, von Ernst Bahnmayer und von Otto Groß sprach, wie man vor kurzem noch von Erich Mademacher sprach.

Die ersten Erfolge brachte Ferdinand Bausback in die Heimat, der lange Zeit Beherrscher der Brust- und Seitestrecken in Süddeutschland war. Per alljährlich stark umkämpfte Großherzogpreis brachte überhaupt nur Karlsruher Siege durch Julius Avenmarg und Emil Langenstein, der sich heute als Oberbademeister in Karlsruhe allgemeiner Beliebtheit erfreut. 1904 begann der kometartige Aufstieg Ernst Bahnmayers. Kaum 16 Jahre alt schloß er schon zu den besten Schwimmern Deutschlands — und Deutschland war damals die Schwimmsportnation der Welt! Die Olympischen Spiele 1906 in Athen sahen ihn als berufenen Vertreter der deutschen Farben. Und der Erfolg? Eine Bronzemedaille in der langen Strecke und eine silberne Plakette in der 3 mal 200 Meter Beliebigstafel, in der er als Schlussmann der deutschen Staffel hinter den Ungarn für sein Vaterland den zweiten Platz rettete. Ueber 300 Siege hat er in seiner Laufbahn errungen, eine Zahl die bis jetzt nur wenige deutsche Schwimmer aufweisen können. Vor drei Jahren hat ihn ein schweres Leiden seinen Kameraden entzogen.

Ernst Bahnmayer befand sich auf der Höhe seines Könnens, als sich zu ihm Otto Groß gesellte, einer der bedeutendsten Mädenschwimmer seiner Zeit. Das Jahr 1909 brachte ihm den deutschen Meistertitel in dieser Lage, den er 1910 mit Erfolg verteidigte. Die Olympischen Spiele 1912 in Stockholm brachten ihm die Krönung seiner sportlichen Laufbahn. Er durfte als zweiter badischer Schwimmer die deutschen Farben vertreten, und er tat das mit Erfolge. Im Vorlauf wurde er hinter Heber — Amerika Zweiter, den Zwischenlauf gewann er überlegen, im Endlauf aber mußte er sich — behindert durch eine im Zwischenlauf zugezogene Armverletzung — mit dem immerhin höchst ehrenvollen vierten Platz begnügen.

Die Nachkriegsgeneration übernahm das Erbe und bald hatten die badischen Schwimmer wieder einen guten Namen in der deutschen Schwimmsportgeschichte. Großen Anteil daran besitzen auch die Mannheimer und Heidelberger Schwimmer, von denen nur Stadt-Mannheim und Dr. Frank-Heidelberg genannt werden sollen. Vierhalter, der im Jahre 1922 die Farben des R.S.V. 99 trug — wurde in die deutsche Ländermannschaft zum Kampf gegen die Schweiz in Arosa berufen und erzielte dabei große Erfolge, die weitestgehend zum Gesamtsieg Deutschlands beigetragen haben. Mannheim und Heidelberg verlegten

sich in diesem Jahr in erster Linie auf die Pflege des Wasserballspiels — und dem Heidelberger ist im gleichen Jahr tatsächlich der große Wurf geglückt, seine Mannschaft schlug im Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft den Frankfurter S.G. Lohrmann — seinerzeit Deutschlands Fußball-Liebling — stand im Heidelberger Tor. Im darauffolgenden Jahr war die Reihe am Mannheimer S.V., der sich jedoch den Titel durch eine knappe Niederlage gegen Wasserfreunde Hannover verlor. Ein Länderkampf im Juli 1923 gegen Württemberg brachte einen badischen Sieg — es ist aber bis jetzt der einzige geblieben. Das Jahr 1924 brachte dem badischen Schwimmsport einen weiteren Schwimmer von großem Format — Oskar Wunsch — „Neptun“. Ueber seine Erfolge ist schon soviel geschrieben worden, daß sich eine weitere Auslassung erübrigt. In der Zwischenzeit hatten die Mannheimer und Heidelberger Vereine eine Krise durchzumachen, die jetzt anscheinend

überwunden ist. Heidelberg hat ja jetzt sogar einen Olympiakanwärter in dem jungen Kohler, während in Freiburg Trudel Blattmann auf dem besten Wege ist, sich zur deutschen Hoffnung im Damenrutschschwimmen zu entwickeln. Besondere Erwähnung verdient auch Joseph Diehl, „Neptun“, der sich 1932 die süddeutsche Mädenschwimmerschaft holte und im darauffolgenden Jahre im Titisee den Titel eines Deutschen Hochschulmeisters errang. Eine unserer arbeitsamen Hoffnungen ist Albert Faas, R.S.V. 99, der ebenfalls schon in die Reihen der Olympiakanwärter eingekleidet worden ist und bei den Reichsolympiaprüfungsweitspielen in Magdeburg Resultate erzielte, die den großen Schwimmer verraten. Er wird die auf ihn gelegten Hoffnungen zu erfüllen wissen!

Und nun haben die badischen Schwimmer nur noch ein Ziel vor Augen — die Arbeit am deutschen Olympia 1936 in Berlin! Emil Weichmüller.



Oskar Wunsch, „Neptun“-Karlsruhe,  
Badens Meister,  
einer der besten deutschen Weitschwimmer.



Albert Faas, Karlsruher S.V. 99,  
Süddeutscher Kraummesser,  
Olympiakanwärter des D.S.V.

## Die Schwerathletik in Baden

Der Schwerathletik hat auch in unserer engeren Heimat in den letzten Jahren großen Zuwachs erhalten. Es hat aber auch jahrelange Kämpfe gekostet um dem deutschen Kraftsport den längst verdienten Platz an der Sonne zu sichern. Der Gau 14 war von jeher einer der stärksten Gaue des Deutschen Schwerathletikverbandes. Er zählt zur Zeit 8400 Mitglieder darunter rund 2000 Jugendliche. Gerade die Jugend hat in letzter Zeit den Wert des Kampfsportes erkannt und dies ist doch letzten Endes der Kraftsport, vor allem der Ringkampf, Jiu-Jitsu und Boxen. Der Gau 14 des Deutschen Schwerathletikverbandes ist in vier Bezirke eingeteilt, die sich nach den Landeskommissariatsbezirken richten. Zum Bezirk 1 Mannheim zählen noch die Schwerathletikvereine von Ludwigshafen und Umgegend. Diese Zuteilung erfolgte wegen der geographischen Lage. In diesem Bezirk zählt dann noch der Kreis Heidelberg-Mosbach. Bezirk 2 umfaßt die Kreise Karlsruhe und Pforzheim. Bezirk 3 umfaßt die Kreise Freiburg, Offenburg, Lahr und Lörrach. Der Bezirk 4 ist Konstanz und darin sind alle Vereine des Bodenseekreises und des Schwarzwaldes angeschlossen.

Die Hauptsportarten sind Gewichtheben, Ringen, Jiu-Jitsu und Rasenkräftsport (Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen), Boxen. Während in diesen Übungen jedes Jahr auch Mannschaftskämpfe in verschiedenen Klassen ausgetragen werden, sind als reine Mannschaftskämpfe die Rindgewichtsringen und das Tauziehen einschlägig.

Das Ringen. Hier sind zur Zeit im Mannheimer Bezirk die besten Kräfte. Vor allem haben Ludwigshafen, Friesenheim, Ostersheim und auch die Mannheimer Vereine sehr gutes Material. Im Bezirk Karlsruhe ist Weingarten und Bruchsal die Ringerhochburg, jedoch hat Weingarten im letzten Jahre etwas nachgelassen. Im Bezirk Freiburg sind in Freiburg selbst, sowie in Offenburg gute Ringer. Der Bezirk 4 hat seine besten Ringer in Hornberg, Willingen und Konstanz. Für die Europameisterschaften fielt der Gau 14 auch zwei Kämpfer, dies sind im Bantamgewicht der Friesenheimer Gehring und im Weltergewicht Schäfer-Schifferstadt. Gehring-Ludwigshafen hat aus dienstlichen Gründen dieses Jahr an den Auscheidungskämpfen nicht teilnehmen können.

Im Gewichtheben hat der Gau unter

seinen Aktiven eine ganze Anzahl Inhaber von deutschen Rekorde. Auch ein Weltrekordmann befindet sich darunter. Im Mannschaftsgewichtheben war lange die Karlsruher Sportvereinigung Germania führend, erst in diesem Jahre mußte sie den Titel eines Gaumeisters an Daggersheim abgeben. Sehr gute Gewichtheber gibt es in Mannheim. Auch Lörrach verfügt über eine gute Mannschaft. Das Jiu-Jitsu ist noch etwas neu und wird vor allem in den Volkssportvereinen geübt, jedoch hat auch der V.f.K. Mannheim eine sehr gute Abteilung, die schon wiederholt Kämpfe ausgetragen hat. Im Rasenkräftsport steht der Gau 14 an der Spitze aller deutschen Gaue. Rund 200 Hammerwerfer, ebenso viele Gewichtwerfer und Steinstoßer sind vorhanden. Es dürften in Baden schon über 50 sein, die die 35 Meter-Grenze im Hammerwerfen überschritten haben, eine Anzahl ist auch schon über der 40 Meter-Grenze.

Das Boxen wird von sehr viel Schwerathletikvereinen in Unterabteilungen betrieben. Neben diesen Hauptübungen wird in allen Vereinen die gesamte Leichtathletik geübt. Hier sind im Lauf wie Sprung, Stoß und Werfen von einzelnen Leuten ganz ansehnliche Leistungen herausgekommen.

Der Stolz des Verbandes sind die Rindgewichtsringen. Nur ein ganz intensives und jahrelanges Training kann eine Rindgewichtsringe zum Erfolg bringen. Weit an der Spitze marschieren hier schon jahrelang die Ringe der Karlsruher Sportvereinigung Germania. Auch Mannheim und Ziegelhausen haben sehr gute Ringe. Im Oberland hat es besonders in Freiburg sehr schöne Ringe.

Eine weitere Mannschaftsübung, die auch wieder eine rein schwerathletische ist, ist das Tauziehen. In 3 Klassen, bis 750 Pfund, dann bis 900 Pfund und über 900 Pfund, darf eine Mannschaft, die aus 6 Mann besteht, wiegen. Gute Mannschaften haben hier gehabt Ladenburg, Karlsruher Germania, Karlsruher Polizei und Konstanz.

Der deutsche Kraftsport, der noch nie verlagte, wenn es gegolten hat, Deutschland zu vertreten, muß als Kampfsport zum Volkssport werden, dann werden auch 1936 die deutschen Kraftsportler wieder erfolgreich die deutschen Farben vertreten.

G. Wiedmaier,  
Geschäftsführer und stellvertretender  
Gauführer des Gaues 14 des D.S.A.V.



Werbemarke für die Olympiade

Diese Werbe-Ziegelmarke ist jetzt vom Komitee für die XI. Olympiade in Berlin 1936 an die einzelnen Fachstellen verhandelt worden, damit künftig alle Sportorganisationen diese Ziegelmarken im Wettbewerb verwenden und so für die größte aller internationalen Sportveranstaltungen werben.

## Der Sport als Arbeitgeber

In Deutschland bestehen, wie wir dem „ReichsSportblatt“ entnehmen, 210 Betriebe der deutschen Sportgeräte- und Sportbekleidungsindustrie (ohne den Wasserport), die rund 35 000 Männer und Frauen beschäftigen, an die sie allwöchentlich eine Lohnsumme von einer Million Reichsmark auszahlen. Der Jahresumsatz der deutschen Sportartikelindustrie — vom Fußball bis zur Kuderhose — beläuft sich auf etwa 200 Millionen RM. Zu diesen Umsatzziffern kommt noch das Gebiet des Wasserports hinzu, über das folgendes gesagt wird:

„Allein die Reichshauptstadt zählt 100 Bootswerken. Im Reich kommen noch einmal 100 maßgebende Bootswerke hinzu. Die Zahl der vielen kleinen Handwerker jedoch, die sich von der Weichel bis zur Donau, ohne den Titel Werk zu beanspruchen, dem Bootsbau widmen, hat noch niemand erfassen können. Dazu kommen 20 deutsche Fallbootwerke und 20 Bootsmotorenfabriken; beinahe wären die 30 Zeltfabriken vergessen worden. Die deutschen Wassersportler verfügen über 76 000 Fahrzeuge, die einen Wert von 35 Millionen RM. haben, sie verfügen weiter über 1200 Bootshäuser im Werte von 28 1/2 Millionen RM., ungerchnet die 11 Millionen RM., die ihre Sportanlagen repräsentieren. Nur die Unterhaltung und die Durchführung des deutschen Wassersports erfordern alljährlich einen Aufwand von 10 1/2 Millionen RM.“

Vom Wassersport leben in Deutschland 10 000 Menschen; allein die Werften beschäftigen 3 000 Arbeiter. Statistiker haben errechnet, daß der Sport in seiner Gesamtheit einen Jahresumsatz von nicht weniger als 1 1/2 Milliarden Mark aufzuweisen hat.

Diese Einblicke lassen erkennen, welche Bedeutung der Sportbewegung in wirtschaftlicher Hinsicht zukommt. Da die deutsche Sportindustrie heute einen hohen Grad der Leistungsfähigkeit erreicht hat, kommt der Jahresumsatz des Sports zur Hauptsache der Binnenwirtschaft zu verbessern. Dabei ist die deutsche Sportartikelindustrie noch jung und erst wenige Jahre vor dem Kriege als Wirtschaftszweig in Erscheinung getreten. Seitdem ist es gelungen, die früher den deutschen Markt beherrschenden Auslandsfabrikate fast vollkommen zu verdrängen und an ihre Stelle deutsche Erzeugnisse zu setzen.

Dann muß man wirklich sagen: Hochachtung vor der deutschen Wertarbeit, Hochachtung aber auch vor der deutschen Sportbewegung, die wirklich ein guter Arbeitgeber ist!



Das Sportabzeichen der S.V.